Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — **Freiwillige Unfall-Unterstützung.**

Nr. 92. **Donnerstag, den 1. August 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Die neue Wendung im Londoner Hafenstreik,

der zwar von den Arbeiterführern für beendet erklärt wurde, aber von der weitaus größten Mehrzahl der Arbeiter weiter durchgeführt werden soll, zeigt, daß die englischen Arbeiterführer, deren Stellung schon nach dem Mißlingen des letzten großen Bergarbeiterstreiks sehr schwankend geworden war, das Vertrauen der Arbeitermassen ziemlich vollständig verloren haben. In einer Riesenversammlung von 30 000 Arbeitern mußten die Streikführer zu ihrem größten Erstaunen sehen, daß die Rednerpulte und Tribünen ausschließlich von Arbeitern eingenommen worden waren, die erklärten, daß die Waffen in dem Ausstand, der während einer zehnwöchigen Dauer bereits mindestens 50 Mill. Mark gekostet, nicht bedingungslos gestreckt werden dürften, wie es nach der Parole der Führer geschehen sollte. Letztere suchten sich dann aus ihrer peinlichen Lage dadurch zu retten, daß sie erklärten, ihr Friedensmanifest sei nur deshalb veröffentlicht worden, um die Stimmung der Streikenden kennen zu lernen.

Die Lage der Hafenarbeiter ist verzweifelt,

da ihre gesamten Hilfsquellen erschöpft sind und eine bittere Not in ihren Familien herrscht, die sich auch in großer Kindersterblichkeit bemerkbar macht. Trotzdem wollen sie in ihrer Mehrheit die Arbeit nicht bedingungslos wieder aufnehmen, während andere froh waren, daß sie von den Arbeitgebern wieder eingestellt wurden, da die Zahl der auswärts angeworbenen Arbeitskräfte sehr erheblich ist und nach endgültiger Beendigung des Ausstands kaum alle Streikenden wieder angenommen werden dürften.

Deutschland.

— **(Die Roggenernte in der Provinz Sachsen.)** Die amtlichen Stellen ermittelten für die diesjährige Winterroggenernte in der Provinz Sachsen gegenüber dem bisherigen Höchstjahr 1909 bei ähnlicher Anbaufläche einen um 100 000 To. höheren Ertrag. Der Hektar liefert in der Provinz 45 Zentner, gegen 37 Zentner diesjährigen Durchschnittsertrags in Preußen. Die Ernte bedeutet für die Landwirte der Provinz allein an Winterroggen gegen das bisherige Höchstjahr eine Mehreinnahme von 19 Millionen Mark.

— **(Wirtschaftliche Spionage?)** Die japanische Regierung gab einer Anzahl von Waffenfabriken in Suhl Auftrag auf Lieferungen. Da diese aber nur gering waren und die Hauptbedingung in der Lieferung sogenannter Reparaturmaschinen bestand, vermutet man wirtschaftliche Spionage, und ein Teil der Fabriken lehnte deshalb die Uebernahme der Aufträge ab.

Westfalen u. Rheinland.

Vorsicht beim Telephonieren.

(§) **Kamen,** 1. Aug. Schäden, die durch unsachgemäße Behandlung des Telephons entstehen, gehören nicht zu den Seltenheiten. Benutzt jemand ein postalisches Telephon und verfährt er dabei unvorsichtig, oder beachtet er nicht die von der Postverwaltung vorgeschriebenen Bestimmungen, so hat er selbstverständlich auch für Schäden aufzukommen, die anderen durch die Mitbenutzung des Telephons entstehen. Entsteht einem Beamten ein Schaden und hat der Postfiskus den Beamten nach dem Beamtenfürsorgegesetz vom 18. Juni 1901 zu entschädigen, so gehen gemäß § 12 dieses Gesetzes die Ansprüche des Verletzten gegen den Schädiger auf den Fiskus über. Der Verletzte hat das Recht, Ersatz des vollen Schadens zu verlangen. Hat er eine gute Stellung aufgeben müssen, so muß der Schädiger einen entsprechenden Geldersatz verschaffen. Kann der Verletzte jedoch wieder arbeiten, so kann der zur Schadloshaltung Verpflichtete den gegenwärtigen Verdienst des Geschädigten von seinen Rentenzahlungen in Abzug bringen. Der Fiskus dagegen muß seine Unterstützung aus dem Beamtenfürsorgegesetz weiterzahlen. Hat er aber ein Recht auf Ersatz, wenn der geschädigte Beamte nach dem Unfall eine besser besoldete Privatstellung bekleidet und deshalb in Wirklichkeit keinen Schaden und keinen Anspruch mehr gegen den Schädiger hat? Das Reichsgericht hat für diesen Fall den Ersatzanspruch des Fiskus verneint. Hierzu ist folgende Prozeßgeschichte mitzuteilen:

Am 5. Januar 1905 verursachte der beklagte Kaufmann S. in Hohensalza durch artiges Drehen der Kurbel seines Telephons eine Gehörschädigung des Postassistenten M., der wegen des Schadens pensioniert werden mußte. Der Fiskus zahlte die üblichen 66⅔ % des Einkommens als Pension. Er erhob deshalb gegen den Kaufmann S. Schadenersatzansprüche.

Das Landgericht Bromberg sprach dem Reichspostfiskus 2125 Mk. und jährlich 1419 Mk. zu und verurteilte den Beklagten auch zum Ersatz allen weiterhin aus dem Unfall entstehenden Schadens. Vor dem Oberlandesgericht Posen machte der Beklagte unter anderem geltend, daß der M. jetzt eine Zivilstelle bekleide, in der er mehr verdiene als früher bei der Post. Mithin habe M. keine Ansprüche mehr gegen ihn, und deshalb könne auch der Fiskus keinen „übergegangenen" Anspruch mehr erheben. Das Oberlandesgericht Posen trat dem Beklagten bei und verurteilte ihn nur für die Zeit vom Jahre 1906 bis zum Jahre 1911 in Höhe von 6039 Mk., sowie in der Höhe, als der jeweilige Verdienst des Verletzten die Pensionsansprüche nicht übersteigt. Zur Begründung führt das Oberlandesgericht unter anderem aus: Der Erwerb, den der Beamte durch eigene Tätigkeit erzielt, verringert seinen Schaden unbedingt und kann nicht unberücksichtigt bleiben. Der Kläger muß sich daher in der Tat bei der Berechnung der Höhe des Schadens den Verdienst des Beamten in Abzug bringen lassen.

Das Reichsgericht hat dieses Urteil des Oberlandesgerichts Posen bestätigt und die Revision des Reichspostfiskus zurückgewiesen.

*

Unbegründete Schadenersatzansprüche bei eigenem Verschulden.

! **Kamen,** 1. Aug. Am 13. Juli 1909 stieß das Fuhrwerk des Unternehmers Wilhelm G. in M.-Gladbach an einer Straßenbiegung mit einem in gleicher Fahrtrichtung herankommenden Straßenbahnwagen zusammen. Durch den Anprall wurde G. zu Boden geworfen und von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren. Er verlangte von der Stadt M.-Gladbach den ihm entstandenen Schaden in Höhe von 759 Mk. ersetzt mit der Behauptung, er habe sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Geleise befunden, da er einem ihm entgegenkommenden andern Fuhrwerk habe ausweichen müssen. Trotzdem habe der Führer des Straßenbahnwagens die Fahrtgeschwindigkeit nicht vermindert, sondern sei mit voller Wucht weiter gefahren, ohne zu läuten oder sonstige Warnungssignale zu geben. Lediglich also durch die Fahrlässigkeit des Wagenführers sei der Unfall entstanden. Dagegen machte die beklagte Gemeinde geltend, der Unfall sei nur durch das Verschulden des Klägers selbst verursacht worden. Denn er hätte das Geleise frei halten müssen, was ihm auch, selbst bei der Begegnung mit anderen Fuhrwerken, möglich gewesen wäre, da die Straße breit genug sei. Statt dessen habe er ohne ersichtlichen Grund plötzlich das Fuhrwerk auf das Straßenbahngeleise gelenkt. Würde der Kläger das Pferd sachgemäß geleitet haben, so hätte er den Unfall leicht vermeiden können. Das Landgericht in M.-Gladbach hat die Klage kostenpflichtig abgewiesen. Nach dem Haftpflichtgesetz habe der Beschädigte zwar nur die Tatsache der Beschädigung beim Betriebe der Bahn nachzuweisen. Nur auf diese Voraussetzung gründe das Gesetz die Haftpflicht des Betriebsunternehmers, falls dieser nicht die Einrede der höheren Gewalt oder des eigenen Verschuldens darzutun vermöge. Die beklagte Gemeinde habe nun den Nachweis angetreten, daß der Kläger den Unfall selbst verschuldet habe, und dieser Beweis sei ihr gelungen. Denn nach den übereinstimmenden Zeugenaussagen stehe fest, daß der Kläger sich mit seinem Fuhrwerk zunächst gar nicht auf dem Straßenbahngeleise befunden habe; er sei dann ruhig weitergefahren, plötzlich aber — obgleich der Führer des Straßenbahnwagens geschellt habe — auf das Geleise gefahren und gegen den Motorwagen gestoßen. Daraus gehe ohne weiteres hervor, daß der Unfall sich nicht ereignet haben würde, wenn der Kläger das Pferd ruhig hätte weitergehen lassen und daß er durch sein plötzliches Abbiegen den Unfall selbst verschuldet habe. Der Führer des Straßenbahnwagens hätte dagegen den Unfall nicht verhindern können. Auf die Bestimmungen des Haftpflichtgesetzes könne der Kläger seinen Anspruch somit nicht stützen. Ebensowenig stehe dem Kläger ein Anspruch auf Grund des B.-G.-B. zu. Denn in den §§ 823 und 831, die in Frage kämen, werde ein Verschulden des schädigenden Teils gefordert; nach den vorstehenden Ausführungen könne aber von einem vorsätzlichen oder fahrlässigen Handeln des Führers keine Rede sein, sodaß auch dieser Klagegrund nicht stichhaltig erscheine.

Kamen, 1. Aug. **(Verschiedenes.)** Eine hübsche Anregung geht von dem Verband Pommerscher landwirtschaftlicher Genossenschaften aus. Es sind das **Patensparbücher.** Leicht kommt es vor, daß Geldgeschenke von Paten, wenn sie in bar aufgehoben werden, eines Tages zur Haushaltskasse geschlagen oder sonstwie ausgegeben werden. Vereinigt man sie jedoch in einem Patensparbuch, so ist die Gefahr weniger groß und zugleich ist die Grundlage zu einem Sparguthaben gelegt. Der genannte Pommersche Verband hat auch äußerlich diesem Büchlein eine niedliche Form gegeben. Es ist zu wünschen, daß sein Vorgehen bei den Sparkassen anderer Landesteile Nachahmung findet.

(Aus der evangelisch-lutherischen Gemeinde.) Pfarrer Ewald wohnt von jetzt an bis zur Fertigstellung des neuen Pfarrhauses in der unmittelbar an der Kirche in der Kampstraße gelegenen Wohnung, die bisher Herr Rektor Siegler inne hatte.

(Taubstummengottesdienst.) Am kommenden Sonntage, 4. August, findet nachmittags 3 Uhr ein Taubstummengottesdienst in der lutherischen Kirche statt.

Gewählt wurde der wissenschaftliche Hülfslehrer Dr. Heinrich Plate am Realgymnasium zu Unna zum Oberlehrer am hiesigen Real-Progymnasium. Er wird sein neues Amt am 1. Oktober d. J. antreten.

(Westfälische Sänger in Nürnberg.) Der westfälische Provinzialsängerbund errang beim zweiten Hauptsingen am Dienstag große Erfolge. Nach einem Telegramm der „D. Ztg." hat sich Westfalens Sängerehre glänzend behauptet. Beim zweiten Hauptsingen erzielte der Bund den größten Erfolg. Er sang unter der Leitung des Musikdirektors Robert Laugs „Lorelei" von Silcher und „Lützows wilde Jagd" von Weber. Als das letzte Lied stürmisch da capo verlangt wurde, erklang mit gleicher Bravour „Einkehr" von Zöllner als Zugabe. — Bekanntlich nehmen auch 12 Herren des „Sängerbund" Kamen an dem Nürnberger Sängerfest teil, welche sich nach den vielfach eingegangenen Briefschaften zu urteilen, in gehobenster Stimmung befinden.

Das **32. rheinisch-westfälische Volkswettturnen** (Harkortbergfest) findet am Sonntag, den 4. August d. Js., am Harkortdenkmale auf dem „Alten Stamm" bei Wetter (Ruhr) statt, wozu alle Freunde der Leibesübungen eingeladen werden.

Aus dem Saarrevier macht sich gegenwärtig eine **stärkere Abwanderung der Bergleute** nach auswärtigen Revieren, besonders nach dem rheinisch-westfälischen Bezirk bemerkbar. Aus den Ortschaften Altenreid, Friedrichsthal und Sulzbach zog in der vergangenen Woche eine Anzahl Bergleute mit ihren Familien, insgesamt rund 300 Personen, fort. Dieser Massenauszug erregte Aufsehen. Ein zweiter Massenauszug soll für nächsten Monat bevorstehen, wo 50 Bergleute mit ihren Familien das Saarrevier verlassen. Veranlassung zu diesen Abwanderungen sind die niedrigeren Löhne im Saarrevier. Die abgewanderten Bergleute erhalten auf den auswärtigen Gruben im Durchschnitt 1 Mark pro Schicht mehr als hier.

Durch die in der Industrie gebräuchliche **Auszahlung der Arbeiterlöhne in Metall** werden der Reichsbank allwöchentlich etwa 200 Millionen Mark in Gold entzogen. Im Hinblick auf die hieraus sich ergebenden allgemeinen Nachteile ist angeregt worden, zum Auszahlen der Arbeiterlöhne mehr als bisher Papiergeld zu benutzen. Die Vertretungen von Handel und Industrie erkennen im allgemeinen die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme an, obwohl nicht zu verkennen ist, daß beim Arbeiter das Papiergeld nicht beliebt ist.

Eine außerordentlich wichtige Entscheidung für die gesamte Lehrerschaft ist vor Kurzem vom Kammergericht gefällt worden. Nach dieser Entscheidung haftet die Gemeinde für die Fahrlässigkeit eines Lehrers. Der Entscheidung lag folgender Tatbestand zu Grunde: Beim Turnen in einer Gemeindevollsschule fiel ein Schüler vom Reck und brach den linken Arm. Der Vater des Schülers forderte nun von der Gemeinde Ersatz des Schadens, den sein Sohn sowohl wie er selbst bereits erlitten habe und noch erleiden würde, da es eine Fahrlässigkeit des im Dienste der Gemeinde stehenden Lehrers, der die Turnstunde abgehalten habe, sei, daß er weder für die bei solchen Uebungen erforderliche Hülfeleistung gesorgt noch sich selbst so aufgestellt habe, daß er schützend hätte eingreifen können. Das Oberlandesgericht stellte fest, daß die Gemeinde verpflichtet sei, dem verletzten Knaben allen Schaden zu ersetzen, der ihm durch Verminderung seiner Erwerbsfähigkeit und Vermehrung seiner Bedürfnisse entstehe. Das Berufungsgericht hielt die Klage auf Grund des Beamtenhaftpflichtgesetzes vom 1. August 1909 für begründet. Es sei die Frage zu prüfen, ob die einen eigenen Schulverband bildende Gemeinde für die Folgen eines Unfalles hafte, der auf ein Verschulden des an der Gemeindevolksschule angestellten Lehrers bei Erteilung des Turnunterrichts zurückgeführt werde. Diese Frage sei zu bejahen, wenn der Volksschullehrer nach dem Gesetz ein für den Dienst eines Kommunalverbandes angestellter Beamter sei und in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht verletzt habe. Beides sei der Fall. Der Lehrer sei ein für den Dienst des Kommunalverbandes angestellter Beamter; die Ausübung des Lehramts des Volksschullehrers in den eigentlichen Unterrichtsstunden sowohl wie in den Turnstunden enthalte die Ausübung eines öffentlichen Hoheitsrechts, und die Fahrlässigkeit des betreffenden Lehrers bestehe darin, daß er für die Uebungen am Reck keine Hilfestellung angeordnet und selbst so weit entfernt gestanden habe, daß er keine Hilfe leisten konnte.

(Tageschronik.) Trotz der vielfachen Aufforderungen an die Fahrradbesitzer, die größte Vorsicht beim Hinstellen der Räder walten zu lassen, kann man oft die Wahrnehmung machen, daß bei manchen auch die allerkleinsten Vorsichtsmaßregeln fehlen. Nur daraus erklärt sich das gute Geschäft der Fahrradmarder und die Diebstähle nehmen kein Ende. Auch am Dienstag morgen wieder wurde einem Bergmann aus Bergkamen sein Rad gestohlen, der es vor dem Amtsgericht hingestellt hatte. Also nochmals: Vorsicht beim Hinstellen der Räder. — In der Dienstag-Nacht wurden bei mehreren Bewohnern der Hohendahl- und Klosterstraße Diebstähle ausgeführt, wobei die Diebe mit größter Frechheit zu Werke gingen. Besonders wurden die Räume und Taschen der Schlafenden auf Geld und Uhren untersucht, doch verschmähte man es nicht, auch Kleidungsstücke und Lebensmittel mitzunehmen. Die Türen sind anscheinend mit Nachschlüsseln geöffnet worden.

Heeren-Werve, 1. Aug. **(Verunglückt.)** Auf der hiesigen Zeche verunglückte durch Steinfall der in Unna wohnende Bergmann Delius. Der Verunglückte, welcher von seiner Frau getrennt lebt, konnte nur als Leiche geborgen werden.

Oberaden, 1. Aug. **(Streit.)** Hier kam es Dienstag auf der sogenannten Burg zwischen dem Bergmann H. und seiner Haushälterin zu einer regelrechten Prügelei. Die Gartengeräte dienten als Schlaginstrumente. Nachdem der Kampf auf beiden Seiten unentschieden war, verstaute die Haushälterin unter allerlei Bemerkungen der Nachbarschaft und unter dem Gejohle der Kinder Hab und Gut und zog von dannen. Hoffentlich werden sich die beiden Kampfhähne noch einmal sehen und zwar vor dem Kadi, denn dafür wird der als Friedensstifter hinzugezogene Beamte sorgen.

Kaiserau, 1. Aug. **Zu einer schweren Keilerei** kam es hier zwischen zwei Bergmannsfamilien wegen einer Dilettanten-Mütze. Die Ehefrau des Bergmanns B. wurde von der Frau des Bergmanns W. mit einem Schrubber derart verhauen, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ja, da werden Weiber . . . .

 # Westick, 1. Aug. **In tiefe Trauer** wurde die Familie Knäpper von hier gebracht. Der Bergvorschüler Knäpper diente als Gefreiter beim 13. Infanterie-Regiment in Münster. Am Montag abend zwischen 10 und 11 Uhr entstand in der Aegidi-Kaserne dortselbst zwischen Mannschaften des älteren Jahrgangs und Reservisten eine Schlägerei, wobei zwei Leute des älteren Jahrgangs verletzt wurden; der eine davon und zwar der Gefreite Kn. so schwer, daß er in das Lazarett gebracht werden mußte, wo er schon am andern Morgen gegen 5 Uhr an den Folgen einer schweren Schädelverletzung verstarb. (Siehe auch unter Münster.) Dem Vernehmen nach, soll er von einem Kameraden und Freunde aus Kaiserau um Hülfe angerufen worden sein. Als er nun aus seiner Stube heraustritt, soll er mit einem Schemel einen Schlag gegen den Kopf bekommen haben. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet; eine große Anzahl Reservisten ist in Haft genommen worden. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Getötete hat Ruhe stiften wollen und dabei den verhängnisvollen Schlag erhielt, der einem jungen, blühenden Leben so schnell ein Ziel setzte. Dies ist auch eher anzunehmen, da Kn. sich allgemeiner Beliebtheit erfreute und als ruhiger, friedliebender Charakter geschildert wird. Die Verletzung des anderen ist leichterer Natur und nicht lebensgefährlich. Die Leiche des Kn. wurde gestern von Angehörigen von Münster nach hier geholt und traf mit dem Zug 3,42 Uhr in Kamen ein. Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag. Der tiefbetrübten Familie bringt man allgemein die größte Teilnahme entgegen.

** **Unna**, 1. Aug. **Die Stadtverordneten** bewilligten 33 200 Mk. für einen Erweiterungsbau an der höheren Mädchenschule (Lyzeum) und von 55 500 Mk. für den Erweiterungsbau der evangelischen Schule.

Unna, 1. Aug. **(Auflösungsbeschluß.)** In einer abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Zwangs-Innung für Bäcker und Konditoren wurde die Auflösung der seit längeren Jahren bestehenden Innungskrankenkasse wegen ihrer ungünstigen finanziellen Lage beschlossen. Die erforderlichen Verhandlungen sollen derartig beschleunigt werden, daß die Ueberführung der Kassenmitglieder zur Ortskrankenkasse schon am 1. Oktober d. J. erfolgen kann.

** **Dortmund**, 31. Juli. **Der Ausstand der Erzarbeiter** ist als beendigt anzusehen, da die Mehrzahl der Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hat. Die beteiligten Firmen haben sich mit ihren Arbeitern dahin geeinigt, daß ihnen für das Löschen der Schiffe mit spanischem Erz für die Tonne 13 Pfennig gezahlt wird, während der Preis für schwedisches Erz mit 11 Pfennig für die Tonne bestehen bleibt. Außerdem ist zwischen den Beteiligten eine viertägige Kündigung vereinbart worden.

** **Dortmund**, 30. Juli. **(Verschiedenes.)** Die aus der **Konkursmasse Maiweg** noch nicht verwerteten Grundstücks- und Wertpapiere im Gesamtwerte von etwa 100 000 Mark werden für die Konkursgläubiger mit ihrer Zustimmung von dem bisherigen Konkursverwalter als Treuhänder weiter verwaltet. Bei einer Verwertung würde die erhaltene Summe noch unter die Gläubiger, die beim Zwangsvergleich 3,6 Prozent erhalten haben, zur Verteilung kommen.

Einen Totschlag und Selbstmord versuchte gestern mittag in einem Kornfelde an der Herderstraße die Büglerin Julie Fischer, indem sie auf ihre Freundin Herta Jäger einen Revolverschuß abgab, sie am Kopfe schwer verletzte und darauf sich selbst Kopfverletzungen beibrachte, die jedoch leichterer Natur waren. Die Herta Jäger wurde zum Krankenhaus, die Fischer ins Polizeigefängnis gebracht. Sie gab auf Befragen an, sie beide wären lebensüberdrüssig gewesen und hätten gemeinsam zu sterben beschlossen. Sie (die Fischer) habe einen Revolver beschafft und die Ausführung der Tat übernommen. Die beiden hatten sich vorher den nötigen Mut angetrunken.

Auf Zeche „Hardenberg" in Eving geriet der Bergmann Kiren **unter die Räder eines Kohlenzuges.** Der Unglückliche wurde entsetzlich zugerichtet und war sofort tot. Er hinterläßt eine Witwe mit 7 unmündigen Kindern.

! **Hagen**, 30. Juli. **Zwei schwere Bluttaten** wurden in der Samstag- und Sonntag-Nacht in unserer Stadt verübt. Im Stadtteil Delstern wurde der kroatische Erdarbeiter Saban von seinem Landsmann Zaric durch Messerstiche schwer verletzt. Schwerere Folgen hatte eine in der Sonntag-Nacht in Altenhagen verübte Bluttat. Dort erstach der 24jährige Arbeiter Jos. Jung den Gartenmöbelfabrikanten Heinrich Neusel und verletzte dessen Bruder Johann Neusel durch einen Messerstich schwer. Ueber die Bluttat in Delstern wird noch folgendes gemeldet: In der Nacht vom Samstag auf Sonntag gerieten mehrere beim Bahnbau beschäftigte Kroaten in einer Wirtschaft in Delstern in einen Wortwechsel. Als dann einige Stunden später gegen 3 Uhr der Kroate Sabau nach Hause gehen wollte, wurde er unterwegs in der Delsternerstraße von seinem Landsmann Zaric, der ihn verfolgt hatte, überfallen und durch Messerstiche am Kopf, Unterleib und Oberschenkel schwer verletzt. Trotz der schweren Wunden vermochte Saban sich noch zur Wehr zu setzen und seinem Gegner einen Messerstich in den Rücken beizubringen. Er schleppte sich dann nach Hause, mußte aber später einen Arzt rufen lassen, der die Ueberführung des Schwerverletzten in das Marienhospital anordnete. Der Täter, der eine kleine Wunde am Rücken davontrug, wurde verhaftet. Ueber den Totschlag in Altenhagen erfährt das „Westf. Tagebl." folgendes: Der Arbeiter Josef Jung hatte mit dem Arbeiter Goebel und dessen Frau in mehreren Lokalen gezecht und befand sich schließlich in angetrunkenem Zustande. Er geriet dann zwischen 12 und ½1 Uhr in der Alleestraße mit dem Gartenstuhlfabrikanten Heinrich Neusel in einen Wortwechsel, in den auch der Bruder Johann Neusel und Goebel verwickelt wurden, und der schließlich auch in Tätlichkeiten ausartete. Der Streit war dann anscheinend beigelegt, doch kam es etwas später vor dem Hause des Heinrich Neusel, Alleestraße 30, zu einem erneuten Wortwechsel zwischen Johann Neusel und Jung, der den Brüdern gefolgt war, in dessen Verlauf Jung dem Johann Neusel einen Messerstich versetzte. Als dann Heinrich N. seinem Bruder zur Hilfe kam und auf Jung mit seinem Spazierstock einhieb, wandte sich dieser sofort gegen ihn und stieß ihm das Messer in die Brust. Ins Herz getroffen flüchtete Heinrich N. noch in den Hausflur und brach dort tot zusammen. Der Getötete war 37 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern. Sein Bruder Johann, der einen Stich unterhalb des Herzens erhalten hat, und der in das St. Josephshospital eingeliefert wurde, ist ebenfalls verheiratet und hat 8 Kinder. Der Täter Jung und sein Begleiter Goebel wurden einige Stunden nach der Tat verhaftet. Goebel ist indes an der Messerstecherei nicht beteiligt.

** **Altenhundem**, 30. Juli. **(Mord.)** Auf dem Heimwege von der Arbeit gerieten die Fabrikarbeiter Fritz Schulte aus Würdinghausen und Joh. Peetz aus Albaum in einen geringen Wortwechsel, wobei Schulte die Aeußerung gebrauchte „Nachher erschieße ich Dich!". Sch. hat dies wahr gemacht. Nach etwa einer Stunde, die er dem Peetz aufgelauert hatte, gab er auf letzteren einen Revolverschuß ab und verletzte ihn schwer. Peetz ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Aus der Aeußerung: „Dem hatte ich den Tod geschworen!" ist zu entnehmen, daß die Tat mit Ueberlegung geschehen ist.

** **Attendorn**, 30. Juli. **(Wassermangel.)** Hier macht sich bereits ein Wassermangel bemerkbar, so daß die Wasserleitung von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens gesperrt ist.

* **Herne**, 30. Juli. **(Ein grausiger Fund.)** Sonntag mittag gegen 12 Uhr wurden im Dortmund-Ems-Kanal zwischen der Ludwigstraße und der Lauffertschen Brücke zwei unbekannte Knabenleichen gefunden. Man nimmt an, daß es sich hier um eine Familientragödie handelt, daß eine Mutter mit ihren beiden Kindern den Tod im Wasser gesucht hat. Die Polizeibehörde ist fieberhaft tätig, um Licht in das Dunkel zu bringen. Die beiden toten Knaben standen im Alter von 3 und 4 Jahren, und waren bekleidet mit schwarzer Hose und schwarz-weißer Bluse.

Wanne, 31. Juli. **(Vom Flugplatz Wanne-Herten.)** Der L. V. G.-Doppeldecker Stoeffslers, des Siegers im Nordmarkenflug, wird soeben auf dem Flugplatz Wanne-Herten montiert. Stoeffler wird voraussichtlich am Donnerstag dort Probeflüge unternehmen und am Freitag einen Ueberlandflug nach dem Flugplatz in Gelsenkirchen machen, um dort an der Essener Flugwoche teilzunehmen. Das Luftschiff „Charlotte", an dessen Hülle sich einige Undichtigkeiten gezeigt haben, ist nach Bitterfeld verladen worden, von wo es nach erfolgter Reparatur voraussichtlich in den ersten Augusttagen auf dem Luftwege nach Wanne verbracht werden wird.

(?) **Wattenscheid**, 31. Juli. **(Ein ganzer Laden ausgeraubt.)** Das Kolonialwaren und Delikatessengeschäft H. Huismann hier ist nachts von Einbrechern vollständig ausgeraubt worden. Den Spitzbuben sind für mehrere Tausend Mark Waren zur Beute gefallen, die sie auf einem mitgebrachten Wagen fortgeschafft haben. Bisher sind die Nachforschungen der Polizeibehörde nach den Verübern des dreisten Diebstahls ohne Ergebnis gewesen.

** **Borbeck**, 30. Juli. **Auf Zeche „Christian Levin"** verunglückte der Hauer Franz Sroll am 25 ds. Mts. vormittags durch herabfallendes Gestein tödlich.

** **Paderborn**, 30. Juli. **Das Sägewerk** der Gebrüder Uhle ist mit den großen Holzvorräten und mehreren Maschinen durch ein Feuer eingeäschert worden. Die Wohnung des Heizers mit allen Möbeln ist ausgebrannt.

Bielefeld, 1. Aug. **Der 12. Handwerkskammertag** für Westfalen und Lippe wurde hier im Beisein von Vertretern der Regierungen von Minden und Münster, sowie verschiedener städtischer usw. Behörden abgehalten. Den Verhandlungen, welche Herr Schneidermeister Steffens-Bielefeld, als Vertreter der hiesigen Handwerkskammer, mit den üblichen Begrüßungen und einem Hoch auf den Kaiser und den Fürsten zu Lippe-Detmold eröffnete, wohnten etwa 350 Handwerksmeister bei. — Den parlamentarischen Bericht, soweit Handwerkerfragen in Betracht kamen, erstattete Herr Landtagsabgeordneter Malermeister Lieneweg-Bielefeld, der u. a. die Fortbildungsschule, das Eichwesen, die Sicherung der Bauforderungen, das Submissionswesen, das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, die Warenhaus- und Konsumvereinsfrage, die Reichsversicherungsordnung, die Besteuerung der Filialbetriebe, das Wassergesetz usw. erörterte und mit der Aufforderung schloß, dafür zu sorgen, daß möglichst viele Handwerker und Vertreter des Mittelstandes in die Parlamente entsandt würden. — Herr Esterhues-Münster sprach über die Reichsversicherungsordnung, soweit deren Bestimmungen für das Handwerk in Betracht kommen. — Den Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erörterte Herr Burkert-Bielefeld. Auf Vorschlag des Redners wurde eine Entschließung angenommen, welche wünscht, daß die sonntägliche Verkaufszeit für Back- und Konditorwaren auf acht Stunden und für Fleischwaren und Blumen auf fünf Stunden festgesetzt wird. — Herr Amtsgerichtsrat Heß-Berlin hielt einen längeren Vortrag über die Konsumvereinsfrage, darin die dem Handwerk und Mittelstand durch die Konsumvereine und deren fortschreitende Eigenproduktion drohenden Gefahren schildernd. Seinen Ausführungen legte der Vortragende 15 Leitsätze zugrunde, welche die ganze Angelegenheit eingehend beleuchteten. — Alle Vorträge, an die sich zum Schluß eine kurze Aussprache knüpfte, wurden sehr beifällig aufgenommen. — Mit einigen unwesentlichen Wünschen und Anregungen aus den Kreisen der Innungsmitglieder erreichten die Verhandlungen nach länger als dreistündiger Dauer ihr Ende.

** **Essen**, 31. Juli. **(Verschiedenes.)** Der Landmesserlehrling Christian Ohlwein wurde von einer Meßstange an der Schläfe getroffen und ist an den Folgen gestorben. — Die Leiche der Frau, die am 25. d. M. in der Ruhr Selbstmord verübte, ist in der Nähe der Annenfähre gelandet. Die Selbstmörderin, die aus Essen stammt, hat die Tat in geistiger Umnachtung begangen.

☞ **Essen**, 31. Juli. **Eine empfindliche Strafe wegen Nachschiebens** von Waren im Ausverkauf hat das Essener Landgericht über die Firma Isidor Scherbel & Co. verhängt, die hier ein Möbelgeschäft betreibt. Das Landgericht erkannte auf eine Geldstrafe von 1500 Mk. und sprach außerdem 8 geschädigten Essener Möbelhändlern eine Entschädigung von je 500 Mark zu. Einschließlich der Prozeßkosten ist die Firma also zur Zahlung von etwa 6000 Mk. verurteilt worden.

** **Barmen**, 31. Juli. **(In der Badeanstalt verunglückt.)** Bei einem in der offenen Bendahler Badeanstalt veranstalteten Schwimmfeste ist der Schlosser Heinrich Morandt aus Köln-Ehrenfeld ertrunken. Er war mit dem Kopf auf einen Stein aufgeschlagen. Andere Schwimmer holten ihn aus dem Wasser, doch blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

** **Elberfeld**, 30. Juli. **Umfangreichen Unterschlagungen und Diebereien** ist man hier bei der Firma Karl Frank u. Co. in der Schloßbleiche auf die Spur gekommen. Durch geschickte Täuschungen mit Retourscheinen hat sich eine 18jährige Verkäuferin ansehnliche Geldbeträge zu verschaffen gewußt. Bei einer Haussuchung durch die Kriminalpolizei in der elterlichen Wohnung in Kronenberg wurden weiterhin bedeutende Warenbestände zutage gefördert.

Elberfeld, 31. Juli. **Raubmörder Schobenhaus** hatte sich vor der Ferienstrafkammer wegen fortgesetzten Diebstahls sowie Verbrechens gegen § 218 des Strafgesetzbuches zu verantworten. Sch., der früher schon zum Tode und 18 Monaten Zuchthaus verurteilt worden ist, erhielt auf Grund des zweiten Anklagepunktes eine sechsmonatige Zusatzzuchthausstrafe. — Als Werkmeister der Firma Neuhaus u. Co. zu Cronenberg unterstand Sch. der ganze technische Betrieb; man schenkte ihm unbegrenztes Vertrauen, das er mißbrauchte. Er lebte sehr ausschweifend, so daß er stets darauf bedacht sein mußte, neue Geldquellen zu erschließen. Daß sie unehrlich waren und Sch. selbst zu schweren und schwersten Verbrechen seine Zuflucht nahm, nur um seinen Geldbedarf zu decken, dürfte noch aus der Verhandlung gegen ihn wegen Raubmords, Raubversuchs und Meineids bekannt sein. Es lag zu nahe für ihn, seine Firma auch zu hintergehen. Die Firma fertigt als Spezialität Zangen, Türschlösser und Heckenscheren an, und zwar nicht als Voll-, sondern als Halbfabrikate. Er entwendete seit etwa Jahresfrist fortgesetzt große Mengen von diesen Fabrikaten und sandte sie per Nachnahme an den Amsterdamer Händler Bellemann. Er hatte diesen in Elberfeld kennen gelernt, der ihn nach seiner Behauptung bewogen hatte, die Ware zu stehlen und ihm billig zu verkaufen. Er sandte mehrfach große Kisten voll Waren nach Amsterdam und löste dafür 500 bis 600 Mk. Auch ein Fabrikant aus Cronenberg erhielt, allerdings in viel geringeren Mengen, gestohlene Waren. Die Firma schätzt ihren Verlust auf etwa 2000 Mk. Der Amsterdamer Händler wurde eines Tages hier festgenommen, aber gegen eine Kaution von 10 000 Mark wieder auf freien Fuße gesetzt. Er hielt es für geraten, heute nicht zu erscheinen, um sich wegen Hehlerei zu verantworten. Das Gericht wird später seine Kaution als dem Staate verfallen erklären. Sch., der geisteskrank sein wollte — er hat ja auch in seiner Mordsache das Wiederaufnahmeverfahren beantragt —, ist nach der Ansicht des Gerichtsarztes weder erblich belastet, noch minderwertig, wohl aber moralisch ein total verdorbener Mensch, von Geisteskrankheit könne keine Rede sein. Er wurde zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten verurteilt. Der Andrang zu der Verhandlung war so stark, daß der Eingang zum Gerichtsgebäude durch Polizisten abgesperrt werden mußte.

** **Lennep**, 30. Juli. **(Großfeuer.)** Von der Bettstellenfabrik von Kotthaus und Buschmann bei Krebsöge ist das Lager mit ungefähr 4000 Bettstellen niedergebrannt. Das Wohnhaus des Besitzers und das Maschinenhaus konnten vor dem gleichen Schicksal bewahrt bleiben. Die Feuerwehren der ganzen Umgegend waren zur Löscharbeit herangezogen. Der Brandschaden wird auf über 100 000 Mark geschätzt. Man vermutet, daß im Packraum junge Leute heimlich geraucht und die glimmenden Reste achtlos beiseite geworfen haben.

H **Solingen**, 31. Juli. **Der Zweckverband** zum Bau eines Krankenhauses für die Gemeinden Solingen, Wald, Gräfrath und Höhscheid ist jetzt zustande gekommen, da sämtliche Gemeinden die Vorlagen angenommen haben. Die Baukosten für das Krankenhaus betragen 2 032 000 Mark und erfordern einen jährlichen Zuschuß von 36 000 Mk. Die Summe wird durch Anleihen von der Stadt Solingen aufgebracht und von den Gemeinden gemeinschaftlich verzinst und getilgt werden. Das Krankenhaus wird mit 330 Betten erbaut, kann aber auf 500 erweitert werden.

H **Solingen**, 31. Juli. **(Typhus.)** In der Umgebung sind 15 Personen an Typhus erkrankt. Die Kranken wurden sofort in Baracken isoliert. Da nicht genügend Baracken vorhanden sind, muß sofort zum Bau neuer Baracken geschritten werden.

** **Düsseldorf**, 31. Juli. **(Verhaftet.)** Der Postbote Hoffmann, der in Düsseldorf einen Wertbrief mit 2000 Mark gestohlen hatte, ist in Eller bei Düsseldorf verhaftet worden.

** **Rheydt**, 30. Juli. **(Spinnerei abgebrannt.)** Sonntag nachmittag brach gegen fünf Uhr in der Spinnerei von J. Pongs Söhne in Bonnerbroich ein Feuer aus, das sich sehr schnell auf die ganzen Anlagen ausdehnte. Obgleich die Wehren von Rheydt und M.-Gladbach mit Dampfspritzen schnell zur Stelle waren, konnte an ein Löschen nicht gedacht werden. Die Fabrik brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Betrieb ist vollständig unterbrochen, da alle Maschinen zerstört sind. Der Schaden, der augenblicklich noch nicht zu übersehen ist, dürfte bedeutend sein.

Erzbischof Dr. Fischer †.

H **Köln**, 31. Juli. Erzbischof Kardinal Dr. Fischer ist gestern abend 11 Uhr 30 Min. in Neuenahr gestorben. Abends vor dem Ende



war der Bischof von Kopenhagen, v. Enz, am Sterbelager des Kardinals erschienen. Kardinal Fischer erfreute sich bekanntlich auch der besonderen Gunst des Kaisers. — Antonius Fischer, Kardinal und Erzbischof von Köln, war geboren am 30. Mai 1840 in Jülich, studierte Theologie und Philosophie, empfing 1863 die Priesterweihe, war dann Religionslehrer am Gymnasium in Essen, bis er 1889 zum Weihbischof von Köln ernannt wurde. 1902 wurde Fischer Erzbischof von Köln und als solcher am 19. März 1903 inthronisiert. 1903 ernannte ihn Leo XIII. zum Kardinal, 1904 der Kaiser zum Mitglied des preußischen Herrenhauses.

•

** **Köln**, 30. Juli. **(Ein 12 Millionen-Krankenhaus.)** Die stadtkölnische Verwaltung beabsichtigt in der Fürsorge für die Tuberkulosekranken ein großes Spezial-Krankenhaus zu errichten, das 1200 bis 1600 Betten enthält. Die überschläglich angegebenen Kosten belaufen sich auf 12 311 000 Mk. Die Pläne liegen den Stadtverordneten am nächsten Dienstag vor.

** **Köln**, 31. Juli. **Das Baden im offenen Rhein** hat bei Köln in den letzten Tagen wiederum drei Opfer gefordert, deren Zahl bereits auf 26 in den letzten drei Wochen gestiegen ist. Im vorigen Jahre sind während der fünfwöchigen Hitze über 600 tollkühne Schwimmer im offenen Rhein ertrunken, obschon hier genügende Badegelegenheit an gefahrloser Stelle vorhanden ist.

** **Köln**, 31. Juli. **Aus Liebesgram vergiftete sich** die Blumenhändlerin Elise Klick aus Berlin-Wilmersdorf. Die Bedauernswerte wurde morgens auf dem Nordfriedhof, wohin sie sich begeben hatte, tot aufgefunden. In einem Briefe an ihre Eltern, der bei der Leiche gefunden wurde, teilte sie ihren Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, mit.

** **Köln**, 31. Juli. **Nach dem Genuß von Büchsenbohnen und Gurken** sind die Familie des Bäckers Salomon sowie zwei Gesellen und das Dienstmädchen unter bedenklichen Erscheinungen erkrankt. Der Zustand des Dienstmädchens ist lebensgefährlich.

** **Köln**, 31. Juli. **Bei einem Einbruch** in der Metzgerei Bier am Eigelstein fielen dem Diebe drei Sparkassenbücher über 8000 Mk., Goldsachen im Werte von 500 Mk. und Versicherungspapiere usw. in die Hände. Im Laufe des Montags wurden die für den Einbrecher wertlosen Sparkassenbücher und Versicherungspapiere unter einer Bank in der Herz-Jesukirche aufgefunden. Die Wertsachen hatte der Dieb behalten, dem man übrigens auf der Spur ist.

** **Remagen**, 30. Juli. **(Beim Rettungsversuch ertrunken.)** Zwei Kinder eines Sanitätsrates aus Godesberg spielten hier am Rheinufer. Durch den starken Wellenschlag eines Rheindampfers wurden die Kinder von den Wellen fortgerissen. Bei dem Versuche, die Kinder zu retten, ertrank das Dienstmädchen. Die bereits bewußtlosen Kinder wurden gerettet.

** **Höhscheid**, 31. Juli. **Allzu fürsorgliche Mutterliebe** hat hier zum Tode eines Kindes geführt. Um das Kind beim Schlafen vor den Fliegen zu schützen, hängte die Mutter über das Bett ein Tuch. Das Tuch fiel dem Kinde auf das Gesicht. Als der Kleine geweckt werden sollte, konnte nur noch der Tod festgestellt werden, er war erstickt.

** **Koblenz**, 31. Juli. **(Die Unterschlagungen des Rentmeisters.)** Durch Briefe, die in der Wohnung des verhafteten Rentmeisters Rademacher gefunden wurden, konnte festgestellt werden, daß sich Rademacher am 7. Sept. 1911 für 55 000 Mk. ausgeloste Anleihescheine der Stadt Koblenz aus dem Jahre 1900, die von der Stadt eingelöst, also wertlos waren, angeeignet hatte. Diese Scheine gab er dem Bankier J. H. Stein in Köln in Depot und erhielt dafür ein Darlehen von 50 000 Mk. Um die Sache zu verheimlichen, hatte er den Bankier gebeten, die Zinsscheine von den Anleihescheinen nicht zu trennen. Als er das Darlehen zurückzahlen sollte, hat er die Wertpapiere aus der Kasse genommen und wahrscheinlich in der Stadt versilbert, um damit den Bankier in Köln zu befriedigen. Damit dürfte der Verbleib der Wertpapiere, über deren Verwendung R. bisher Auskunft verweigerte, aufgeklärt sein. Der Oberbürgermeister wird in der Stadtverordnetensitzung über den Fall eine Erklärung abgeben.

** **Herdorf**, 31. Juli. **(Postwagen verunglückt.)** Zwischen Truthütten und Dermbach verunglückte der Postwagen, der jeden Morgen die Post nach Dermbach bringt. Infolge eines wilden Seitensprunges des Pferdes — die Ursache war vermutlich ein Fliegenstich — stürzte der Postwagen eine 2 Meter hohe Böschung hinab und blieb auf der Wiese liegen. Der Postillon ist ohne Verletzungen davon gekommen. Die Witwe Johanna Köhler aus Dermbach, die mitfuhr, und neben dem Postillon saß, flog bei dem Sturz in den nahe gelegenen Bach und wurde bewußtlos mit mehreren Rippenbrüchen und schweren inneren Verletzungen aufgefunden. Das Pferd war so schwer verletzt, daß es sofort getötet werden mußte.

** **Hochemmerich**, 30. Juli. **(Verunglückt.)** Auf Schacht 1 der Gewerkschaft Diergarth geriet der Förderaufseher Kirsch zwischen den Förderkorb und die Grubenwand. Er wurde in zwei Stücke geschnitten und war sofort tot.

** **Trier**, 31. Juli. **(Ein Vater tötet und begräbt seine Kinder.)** In dem luxemburgischen Grenzort Rodingen erschoß sich der Arbeiter Laffineur, als seine Verhaftung erfolgen sollte; der Mann hatte seine beiden Kinder getötet und im Wald begraben.

** **Trier**, 30. Juli. **(Großfeuer.)** Ein durch Blitzschlag entstandenes Großfeuer äscherte in dem Eifelorte Kerrescheid 5 Bauernhäuser mit Scheunen und Stallungen ein.

** **Trier**, 30. Juli. **(Vom Gendarmeriewachtmeister erschossen.)** In dem Saarort Ensdorf widersetzten sich die Brüder Jenal, als die Polizei Feierabend gebot, tätlich. Der Gendarmeriewachtmeister Schneider, der seinen schwerbedrohten Kameraden zu Hilfe eilte, erschoß in der Notwehr einen, der andere erhielt einen Schuß durch den Arm.

Die Katastrophe im Seebad Binz,

wo am Sonntag, als dort etwa 1000 Personen nach der schier unerträglichen Hitze des Tages in der Kühle des Abends Erquickung suchten, der Landungssteg einstürzte und infolgedessen etwa 200 Personen ins Meer fielen, hat überall das lebhafteste Bedauern hervorgerufen, weil es nicht weniger als 14 Opfer gefordert hat. Gewiß stehen derartige Unglücksfälle nicht vereinzelt da, und noch vor kurzem sind in Deutschland bei Hann.-Münden und bei Memel durch den Einsturz von Landungsstegen zahlreiche Personen in Lebensgefahr geraten.

Wie das Unglück geschah,

konnte erst am folgenden Tage festgestellt werden, da in der ersten Aufregung die ganze tragische Größe der Katastrophe nicht einmal bekannt wurde. Es ist schon oft gewarnt worden, auf den Landungs-

brücken ein großes Gedränge zu vermeiden, aber trotzdem kann man es immer wieder beobachten. In Binz brach infolge des riesigen Andrangs auf der Brücke ein neuer Querbalken und infolgedessen die Verschalung an jener Stelle gerade in dem Augenblick, als der Greifswalder Tourendampfer „Kronprinz Wilhelm" anlegen wollte. Die ins Meer gestürzten Menschen stießen markerschütternde Schreie aus, und im Wasser spielten sich schreckliche Szenen ab, zumal sich die Personen, die nicht schwimmen konnten und die Kinder, an die ins Wasser Gefallenen klammerten. Viele waren so matt, daß sie sogar die ihnen gereichten Stangen nicht mehr fassen konnten und mit Stricken emporgeholt werden mußten.

Auf die Hilfesignale eilten sofort eine Reihe Dampfpinassen der Kriegsflotte herbei, die gegenwärtig bei der Insel Rügen ihre Sommermanöver abhält. Ferner sprang eine Anzahl Matrosen, die Urlaub hatten und bei der Brücke standen, ebenfalls in das Wasser, um von den Verunglückten zu retten, was zu retten war. Vom Dampfer „Kronprinz Wilhelm" wurden sofort 400 Korkwesten und sämtliches verfügbares Rettungsmaterial über Bord geworfen. Die heldenmütigen Matrosen unserer Kriegsflotte, deren tapferes Verhalten in Gefahr erst jüngst bei dem schweren Bootsunglück bei Königsberg sich aufs herrlichste offenbart hat, konnten die meisten Verunglückten an Land schaffen, eine Anzahl allerdings in bewußtlosem Zustande, doch hatten die Wiederbelebungsversuche meist Erfolg. Schon glaubte man, daß es bei fünf Toten sein Bewenden haben würde, doch wurden während der Nacht noch mehrere Personen als Leichen gelandet, während einige Ausflügler, die lebend aus den Fluten gezogen worden waren, ihren Verletzungen erlagen, so daß der Verlust von 14 Menschenleben zu beklagen ist.

In einer Protestversammlung,

an der sich am Montag außer den Badegästen auch eine Reihe der Geretteten eingefunden hatte, wurde der Zustand des Landungssteges vor dem Einsturz besprochen und erwogen, die Badeverwaltung schadenersatzpflichtig zu machen. Die Geretteten wurden von einer Unterstützungskommission unter der Leitung des Fürsten von Putbus zunächst mit Kleidungsstücken und Geldmitteln versehen. Während des ganzen Montags suchten Taucher der Marine den Meeresgrund in der Nähe der Unglücksstelle ab. Ihre Bemühungen wurden durch das undurchsichtige Wasser sehr erschwert, weitere Leichen wurden nicht gefunden. Ueber ein

eigenartiges Verhalten der Binzer Polizei

nach dem Einsturz der Brücke berichtet die „Voss. Ztg." Danach wurden die zur Rettung herbeieilenden Personen von der Polizei gewaltsam zurückgedrängt mit dem Bemerken: „Sie haben nichts zu retten!" Von den Geretteten wurde von den Brückenkontrolleuren beim Verlassen der Brücke noch ein Brückengeld von 10 Pfg. erhoben. Auch die Retter mußten eine Brückenkarte lösen. (Siehe auch 2. Blatt.)

Ein Mädchen-Dienstjahr

fordert Richard Nordhausen im „Tag":

Wir brauchen das Mädchen-Dienstjahr, weil wir, wie die Dinge liegen, die weibliche Jugend sonst nicht körperlich leistungsfähig und ehetüchtig erhalten können. Bisher sind die Bestrebungen, Jungdeutschland stark zu machen, vornehmlich ja fast ausschließlich den Knaben und Burschen zugute gekommen. Dabei bedürfen die Mädchen der liebevollen Fürsorge in weit höherem Maße. Der moderne Industrialismus, das Arbeitsfieber, das uns alle gefaßt hat, bringt die Frau mehr noch als den Mann herunter. Nur beschäftigen wir uns weniger mit den ihr zugefügten Schädigungen. Wir wissen ganz genau, daß sie in der Hauptsache als Lohndrückerin dient; wir wissen ebensogut, daß die Arbeit in Fabriken und Schreibstuben ihrem Organismus unzuträglicher als dem männlichen ist ... Schützen wir unseren Mädchennachwuchs nicht vor völliger Aussaugung, so bleibt auch uns der Rassenselbstmord nicht erspart. Und wie wir unsere Jünglinge — leider nur die einigermaßen kräftigen, nicht auch die ausgesprochenen Schwächlinge — wenigstens auf zwei Jahre aus dem Brodem des Industrialismus herausnehmen, damit sie in freier Luft atmen können, so sollten wir auch den Mädchen, auf denen unseres Volkes letzte Hoffnung ruht, diese Durchlüftung gönnen. Sie haben es, weiß Gott, nötig, diese blutarmen, geschundenen und geplackten Geschöpfe. Haben es nötig, für sich, für den Mann, der sie einmal in sein Haus führen wird, für die Kinder, die sie ihrem Volke bescheren wollen. Es ist ganz müßig, und es ist ganz unnötig, Einzelheiten des Gedankens zu erörtern. Die Schwierigkeiten, die ihm scheinbar gegenüberstehen, sind in Wahrheit nicht vorhanden, alle möglichen Einwände bereits in umfangreichen Büchern widerlegt. Und ob das Mädchen-Dienstjahr der Krankenpflege, der Kindererziehung und anderer sozialer Hilfsarbeit gewidmet sein oder ob es ausschließlich für die eigene Haushaltung bestimmt sein soll, das sind durchaus Fragen zweiten Ranges. Obwohl an der erschreckenden Unwissenheit unserer jungen Mädchen in hauswirtschaftlichen und verwandten Dingen mehr Ehen scheitern, mehr Säuglinge verderben, als irgendeine Statistik ahnen läßt. Wir haben indessen das weibliche Dienstjahr zunächst für die Frauen selbst nötig. Vor allem verlangen wir, daß es ihnen Sonne, Sommerfreude, Spiel und alle übrige Art körperlicher Betätigung bringe. Das Mädchen-Dienstjahr ist in erster Linie eine Kriegserklärung gegen die Vernichtung des gesunden deutschen Weibes.

Aus aller Welt.

— **Vom Kronprinzen.** Der Aufenthalt des Kronprinzen auf dem Truppenübungsplatz Arys geht mit dem 2. August zu Ende. Der Kronprinz wird zunächst nach Danzig zurückkehren, wo von einer letzthin oft erwähnten Uebersiedlung des Kronprinzenpaares nach Potsdam im Herbst nichts bekannt ist. Sodann nimmt das Kronprinzenpaar Aufenthalt im Bregenzer Walde. Der Truppenübungsplatz Arys wird gegenwärtig von vielen Fremden besucht, auch Kriegervereine und Schulkinder finden sich in großer Zahl dort ein. Die „Masur. Ztg." berichtet darüber: Von Absperrung keine Spur, der Kronprinz bewegte sich unter dem Publikum in zwangslosester Weise. Als er sich einem Trupp halbwüchsiger Knaben näherte, fragte er sie: „Jungens, was wollt ihr hier?" „Den Kronprinz sehen!" „Na, denn besieht ihn euch mal ganz genau!" Als ein Junge halblaut zu einem andern sagte: „Ach Gott, so mager!" brach der Kronprinz in ein schallendes Gelächter aus. Ein anderer Trupp umringte ihn und einige Herzhafte unter ihnen sprachen ihn an: „Herr Kronprinz, schenken Sie uns doch zehn Pfennig!", worauf der Kronprinz erwiderte: „Aber Jungens, kurz vor dem Ersten?" — An einen Steuerbeamten richtete der Kronprinz die Frage: „Von wo sind sie?" „Aus Bialla!" war die Antwort. „Wo liegt denn das?" — „An der russischen Grenze!" — „Da wird wohl viel geschmuggelt?" — „Jawohl, kaiserliche Hoheit!" — „Na, dann drücken Sie jedenfalls auch manchmal ein Auge zu?" — „Jawohl, kaiserliche Hoheit!"

— **Das 1100jährige Jubiläum der Rose** ist in diesem Sommer, in dem die vielbesungene Königin der Blumen ganz besonders ihre herrliche Farbenpracht entfaltet hat, wenig beachtet worden. Und doch sind jetzt es just 1100 Jahre her, seit Kaiser Karl der Große die Kultur der Rose in seinen Gärten anordnete. Zwar war die Hagebutte schon früher in Deutschland heimisch, die Rose aber ist erst damals aus dem Orient eingeführt und seitdem in hunderten von Arten kultiviert worden. Fast jedes Jahr erscheint eine neue Art auf dem Markte und ihre Vielfältigkeit der Farben wird kaum von einer anderen Blume erreicht. Besonders die Rosengärten von Worms und Sangerhausen, wo jetzt ein Denkmal der Kaiserin aufgestellt werden soll, wie es in dem Rosarium im Berliner Tiergarten bereits steht, sind weit und breit berühmt geworden, ebenso der tausendjährige Rosenstock am Dom zu Hildesheim. Allein in Berlin sind in diesem Jahre Millionen herrlicher Rosen auf den Markt gebracht worden, und viele Menschen haben sie in ihrem Jubiläumsjahr mit ihrem Duft und ihren Farben erfreut.

— **Die Rückkehr** des Polarforschers Mikkelsen aus Grönland nach Aalesund hat die Befürchtungen, der kühne Forscher, von dem man zwei Jahre nichts mehr gehört hatte, sei in



Kapitän Ejnar Mikkelsen
dänischer Polarforscher.

der Polargegend umgekommen, beseitigt. Mikkelsen hat 1909 Kopenhagen verlassen, um die Leiche des dänischen Forschers Mylius Erichsen und seines Gefährten zu suchen, doch hat er dieselben nicht gefunden; dagegen sind die Resultate der wissenschaftlichen Forschung sehr erfreuliche.

— **Der Bericht** über die öffentliche Untersuchung des Untergangs der „Titanic" am 15. April d. Js., der soeben in London erschienen ist, besagt, daß die Katastrophe erfolgte, weil der Dampfer infolge übermäßiger Geschwindigkeit an einem Eisberg scheiterte und überdies die Vorkehrungen in Bezug auf Rettungsmittel, insbesondere die Anzahl sowie die Bemannung und die Flottmachung von Rettungsbooten unzureichend waren. Danach sind also die schweren Anschuldigungen gegen die White Star Linie gleich nach dem Unglück nicht grundlos gewesen. Die Nachwirkungen der Katastrophe machen sich im Geschäftsgang der White Star Line noch immer bemerkbar, denn die Benutzung ihrer Dampfer hat erheblich nachgelassen.

— **Das kinderreiche Oldenburg.** Das Großherzogtum Oldenburg steht in bezug auf die natürliche Volksvermehrung durch Geburten im Deutschen Reiche an erster Stelle. Das Großherzogtum Oldenburg, das unter den deutschen Bundesstaaten bei den Zahlen der Eheschließungen erst an 18. Stelle und bei den Zahlen der Sterbefälle erst an 20. Stelle kommt, hat bei den Geburten einen Rekord aufgestellt. Es kamen im Jahre 1910 in Oldenburg auf je 10 000 Einwohner 325 Geburten. Von den sämtlichen deutschen Bundesstaaten erreichen nur sieben eine Geburtenzahl von über 300 auf 10 000 Einwohner. Der Nachbarstaat Bremen weist nur 267 Geburten auf 10 000 Einwohner auf, während der Reichsdurchschnitt 307 beträgt.

— **Drei Personen ertrunken.** Sonntag stieß auf der alten Elbe bei Magdeburg ein mit vier jungen Leuten besetztes Boot gegen das Drahtseil eines am Ufer liegenden Schiffes und stürzte um. Die Insassen fielen ins Wasser. Zwei Mädchen und ein junger Mann ertranken.

— **Der Zigeuner Ernst Ebender,** welcher der Ermordung des Försters Romanus aus Niesig bei Fulda am 15. Februar d. J. beschuldigt wird und dessen Verhaftung seit Monaten wiederholt fälschlich berichtet wurde, ist jetzt in Arsheim bei Braunschweig festgenommen worden. Ebender, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 3000 Mk. ausgesetzt worden ist, bestreitet den tödlichen Schuß abgegeben zu haben, gibt aber zu, bei der Ermordung des Försters zugegen gewesen zu sein.

— **Dreizehn Personen bei einem Bahnunfall verletzt.** Am Sonntag nachmittag 5 Uhr 36 Minuten fuhr in Görlitz bei der Abfertigung des Eilzuges 116 nach Berlin eine leerfahrende Lokomotive stark auf den Schlußwagen des Eilzuges. Durch den Anprall erlitten dreizehn Reisende leichte Verletzungen; sie konnten sämtlich ihre Fahrt fortsetzen. Der Materialschaden ist unerheblich.

— **Ausfall der Bayreuther Festspiele 1913.** Im Jahre 1913, in dem der 100jährige Geburtstag mit dem 30jährigen Todestag Richard Wagners zusammenfällt, und die Schutzfrist für die Wagnerschen Tondramen abläuft, finden keine Festspiele statt, doch werden sie im Jahre 1914 wieder aufgenommen.

— **Zwei Kinder verbrannt.** Ein schweres Unglück, die Folge eines Verbrechens, wird aus dem lothringischen Orte Noveant gemeldet. Die Eltern Benoit, die nachts spät heimkehrten, fanden zwei ihrer Kinder gänzlich verkohlt im Bett vor. Das älteste von den Kindern rief den Eltern entgegen: „Ein Gespenst!" Nach den Aussagen des Kindes ist ein Mann nachts durch das Fenster der Dachluke gestiegen. Er war in ein weißes Tuch gehüllt und bellte wie ein Hund, um die Kinder zu erschrecken. Darauf zündete der Einbrecher eine Lampe an und durchwühlte die Schränke. Wahrscheinlich hat er dabei den Brand verursacht, der den beiden Kindern das Leben kostete.

— **4000 Häuser abgebrannt.** In Khotan ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, die über 4000 Häuser und fast sämtliche Warenhallen der Stadt zerstört hat. Das Feuer ist von Leuten der Volksmiliz angelegt worden, die dabei sämtliche aus dem Feuer geretteten Waren raubten.

— **Die Schiffskatastrophen nehmen kein Ende,** besonders werden die englischen und amerikanischen Linien von ihnen betroffen, weshalb die Benutzung ihrer Dampfer immer mehr zurückgeht, woran nicht zuletzt die „Titanic"-Katastrophe mit beigetragen hat. Nur durch die solide Bauart des Schiffes wurde soeben auf dem gewaltigen St. Lorenzstrom in Nordamerika ein ähnlicher Ausgang eines Schiffsunglücks wie bei der „Titanic" verhindert. Der mit mehr als 1000 Passagieren besetzte Dampfer „Empreß of Britain" stieß bei Kap Magdalena mit dem Dampfer „Helvetia" zusammen, welcher unterging, während die „Empreß of Britain" mit schweren Beschädigungen den Hafen von Quebeck samt der geretteten Mannschaft der „Helvetia" erreichen konnte.

— **Infolge des starken Nebels,** der im Kanal und an der ganzen englischen Küste herrscht, haben sich in den letzten Tagen viele Schiffsunfälle ereignet, von denen die Strandung des Liverpooler Dampfers „Duna" bei Head umso beklagenswerter ist, als dabei in der stürmischen See ein Rettungsboot mit 9 Personen unterging, während die übrigen zwölf Mann der Besatzung gerettet werden konnten.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ✉ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Zum Tode des Kardinals Fischer.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten des Kardinals Fischer werden in ähnlicher Weise vonstatten gehen wie seinerzeit die Beisetzung der verstorbenen Erzbischöfe Simar und Krementz. Die Einladungen für die Beteiligung an der Beisetzung sind bereits vom Domkapitel an die deutschen Bischöfe ergangen. Der Regierungspräsident hat dem Domkapitel sein Beileid ausgesprochen und dem Minister und dem Oberpräsidenten von dem Ableben des Kardinals Mitteilung gemacht. Eine telegraphische Benachrichtigung des Kaisers erfolgte durch das Domkapitel. — Die „Kölnische Volkszeitung" meldet, daß die Beisetzung des Kardinals und Erzbischofs Fischer am Samstag, den 3. August vormittags 8 Uhr, vom erzbischöflichen Palais in der Gereonstraße aus nach dem Dom stattfinden wird.

Zum Tode des Kardinalerzbischofs Fischer schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Mit dem Hinscheiden dieses hohen Würdenträgers, dessen Wirken in so vieler Hinsicht vorbildlich zu heißen verdient, beklagt die katholische Kirche in Deutschland einen schmerzlichen Verlust. Dankbar erinnern sich die Diözesanen von Köln der hingebenden Tätigkeit ihres betrauerten geistlichen Oberhirten. Von den zahlreichen Pfarren des umfassenden Gebietes ist keine vom Kardinal Fischer unbesucht geblieben, der überall seine Amtsverrichtungen selbst auszuüben liebte. Auch die Schaffung von kirchlichen Vereinen und Kongregationen in den einzelnen Gemeinden betrieb er mit Eifer. Den sozialen Bestrebungen hat sich Erzbischof Fischer in den letzten Jahren besonders zugewandt, und seine Tat war eine Zentralisation aller charitativen und sozialen Bestrebungen unter der Leitung Dr. Oberdörffers zu Köln.

Verzweiflungstat eines Arbeitslosen.

H **Rinteln,** 31. Juli. Der Arbeiter Hermann Dehne in dem Dorfe Kemnade tötete, weil er arbeitslos war, sein einziges 5jähriges Töchterchen und verübte dann Selbstmord.

Zwei weitere Opfer der Binzer Katastrophe.

H **Greifswald,** 31. Juli. Obgleich amtlich festgestellt worden ist, daß das Unglück in Binz nur 14 Todesopfer gefordert hat, scheinen doch noch zwei weitere Personen ertrunken zu sein. Wie sich jetzt herausstellt, werden noch vermißt eine Studentin Margarete Grabowski und der Student Thiem, beide aus Greifswald. Ein weiterer Student, der bisher vermißt wurde, ist gestern bei seinen Eltern angekommen.

Zum Bootsunglück auf dem Einfelder See.

W **Neumünster,** 31. Juli. Von den heute auf Einfelder See verunglückten Personen ist bis zur späten Abendstunde noch niemand geborgen worden. An dem Rettungswerk beteiligten sich in besonderem Maße zwei Primaner, denen auch die Rettung der drei Personen hauptsächlich zu verdanken ist.

Schweres Unglück durch scheuende Pferde.

H **Breslau,** 31. Juli. Als gestern der Reisende Nitezki mit seiner Frau und seiner Schwiegermutter in einem Wagen nach Silberberg fuhr, scheute das Pferd. Die drei Insassen stürzten heraus. Die Schwiegermutter war sofort tot, die Eheleute erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Unschuldig im Zuchthaus.

H **Augsburg,** 31. Juli. Der verheiratete Schreiner Karl Kramm von Unterglauheim wurde im Jahre 1909 vom Augsburger Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Jetzt gelang es ihm, das Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen. Dabei stellte sich seine Unschuld heraus. Er wurde durch ministerielle Verordnung für schuldlos erklärt und wieder in Freiheit gesetzt. Drei Jahre seiner Strafe hat er bereits verbüßt.

Schluss des Nürnberger Sängerfestes.

H **Nürnberg,** 31. Juli. Die offiziellen Veranstaltungen des Nürnberger Sängerfestes haben mit der zweiten Hauptaufführung am gestrigen Nachmittag und dem darauf folgenden Kommers ihr Ende genommen. Der prachtvolle Gesang der niederländischen Volkslieder bildete den Schluß der erhebenden Aufführung.

Erfolgreiche Krebsbehandlung.

H **Stuttgart,** 31. Juli. Verblüffende Ergebnisse in der Krebsheilung hat ein württembergischer Arzt. Dr. med. Adolf Zeller in Weilheim-Teck erzielt. Im ganzen hat Dr. Zeller 47 Krebskranke ambulatorisch behandelt, wovon 44 geheilt wurden, nur drei starben. Unter den Geheilten sind solche, die vorher zwei und dreimal operiert worden waren, andere, die bereits aufgegeben worden waren.

Ermordung eines Kindes.

H **Saarlouis,** 31. Juli. Hier wurde das vierjährige Söhnchen des Maurermeisters Becker erwürgt im Keller eines Neubaus in der Nähe der elterlichen Wohnung aufgefunden. Der Mörder ist spurlos verschwunden.

Sechs Personen bei einem Brande umgekommen.

H **St. Johann,** 31. Juli. In Pungau in der Gemeinde Goldegg wurde das Bauerngut Kleinullsberg gestern durch Blitzschlag vollständig eingeäschert. Sechs Personen, die sich nicht mehr aus dem Hause retten konnten, fanden dabei den Tod.

Zum Thronwechsel in Japan.

H **London,** 31. Juli. Aus Tokio wird gemeldet, daß gestern morgen 1 Uhr der Kronprinz Yoshihito, begleitet vom Kabinettsrat, sich zum Sanktuarium des Palastes begab und dort nach der Verfassung Besitz von dem geheiligten Schatz seiner Vorfahren ergriff. Er übernahm Schwert und Siegel seines Vaters. Der japanische Landtag ist zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, um der kaiserlichen Familie sein Beileid auszusprechen und die Ausgaben für die Bestattung des Kaisers zu bewilligen.

Dampferzusammenstoss.

H **Newyork,** 31. Juli. Der Passagierdampfer Rockland und der Kohlendampfer Chisholm kollidierten um Mitternacht bei Long Island. Es entstand eine wilde Panik, jedoch gelang es, die 300 Passagiere des Rockland auf den Kohlendampfer zu retten.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte

2. August: Erst Sonnenschein, schwül warm, später vielfach Gewitter.
3. August: Meist heiter, warm, strichweise Regenschauer.

Der Herr Intendant, Roman von Fedor von Zobeltitz. Ein farbenreiches, von Humor und feinster Beobachtung erfülltes Bild aus dem Theater- und Hofleben entrollt Fedor von Zobeltitz in diesem Roman. Die sympathische und charaktervolle Gestalt des jungen Intendanten eines jener alten großen Hoftheater, die noch immer für die deutsche dramatische Kunst ihre Bedeutung haben, steht inmitten der Kämpfe und Leidenschaften des Bühnenvölkchens, ungebeugt hält sie aber auch den Angriffen einer theaterfeindlichen Partei am Hofe stand, an dem sein ideales Streben nur geteilten Beifall findet. Nur aus einer genauen Kenntnis des Bühnenlebens und einer sicheren Beherrschung des höfischen Milieus vermochte dieser überaus fesselnde Roman hervorzugehen, den viele glänzend gesehene ernste und drollige Gestalten aus dem Schauspielervolk und der Höflingswelt beleben.



Sonntag abend starb plötzlich und unerwartet unser lieber Bruder, Schwager, mein lieber Bräutigam und Onkel

Otto Knäpper

im 23. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Westick, den 1. August 1912.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus nach Methler statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so möge diese als solche dienen. 1132

Neben-Verdienst

wirklich lohnend, bietet sich rührigen Personen mit wenig Kapital durch Verkauf von billigen 1116

Kleiderstoffen

in der Wohnung. Off. unt. **1116** a. die Geschäftsst.

Dr. OETKER's Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.

Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

Bekanntmachung.

Die Bismarckstraße in Heeren-Werve wird von der Ost- bis Kirchstraße wegen Ausbaues für den Fuhrwerksverkehr bis auf weiteres gesperrt.

Unna, den 31. Juli 1912.

Die Polizei-Verwaltung des Amtes Unna-Kamen.

J. V. **Schulze Höing**, Beigeordneter.

C. Müller

Kamen

empfiehlt billigst

Gasherde
Spirituskocher
Eismaschinen
Fliegenschränke. 1112

Tüchtig. Zweitmädchen

gesucht. Anfangslohn Mk. 30

Frau Dir. Dr. Karl Krekeler, **Mülheim (Rhein)** Wilhelmstr. 21. 1136

Ladenlokal

mit Wohnung

zu vermieten.

1111 **Westfstr. 45a.**

Wohnung,

abgeschl. Etage, 5 Räume, zu vermieten.

1110 **Westfstr. 45a.**

Eine 3-Zimmerwohnung

sofort oder später

Eine 3-Zimmerwohnung

zum 1. Oktober

zu vermieten. 1180

Heerenerstraße 43.

Wer verkauft sein Haus

eventl. mit gutem Geschäft oder sonst. Grundstück hier oder Umgeg.?

Offerten erbeten unter **Z. 5999** an **Haasenstein u. Vogler A.-G., Dortmund.** 1135

Turn-Verein zu Kamen.

Sonntag, den 4. Aug., nachmittags 3½ Uhr

anfangend, in der Turnhalle:

Feier

des 58jährigen Bestehens

durch

Schauturnen, Konzert und Ball.

Eintritt: Für Mitglieder frei. Eingeführte Nichtmitglieder zahlen für das ganze Fest **1.25** Mk., für den Ball **1.00** Mk. und für das Schauturnen **0.50** Mk. 1134

Der Turnrat.

Zur Einmachezeit

empfehle **prima**

Kristall-Platten- u. -Stampfzucker

ungebläut, sowie

sämtliche Gewürze

unter Garantie der Reinheit und hochfeinen

Rheinweinessig, Essigspritt, Frankfurter Essigessenz, Schwefel, Pergamentpapier, Flaschen-Lacke, alle Größen Korken und Spunde. 1138

Löwen-Drogerie C. Müller jun.,

Nachf.: **Aug. Besse.** Telef. 237.

---

la. neue

Heringe

Dtzd. **66** Pfg.

la. neue

Voll-Heringe

Dtzd. **80** Pfg.

1141 empfiehlt

J. Kadden.

Morgen eintreffend!

la. neues, delikates

Sauerkraut

Pfd. **14** Pfg.

Halberstädter Würstchen

4 Paar 70 Pfg.

empfiehlt 1140

J. Kadden.

Schöner Schäferhund (Rüde)

sehr wachsam, umständehalber sofort zum Spottpreise zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsst.

Eine große Badewanne

billig abzugeben.

Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Guterhaltenes gebrauchtes

Bett

billig zu verkaufen.

Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zurückgesetztes, gediegenes

Herrenzimmer

für Mk. **1000.—** sofort verkäuflich. 1107

Alex Royen, Dortmund, Brückstr. 21.

Guten Futterhafer

140 Pfund 14,00 Mk.

bei 10 Sack 13,75 „

empfiehlt 1137

J. Kadden.

Fliegenpapier

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

1139

Prima Apfelwein	Liter	42	Pfg.
„ dicke Citronen	3 Stück	25	Pfg.
„ neues Sauerkraut	Pfd.	15	Pfg.
Feinstes Salatöl	Liter	95	Pfg.
Feinster Weinessig	Liter	25	Pfd.
Prima Essig	Liter	10	Pfg.
„ Senfsamen	Pfd.	35	Pfg.
„ neue Heringe	Dtzd.	68	Pfg.

Gebr. Wolff.

Zur Sommerszeit besonders empfehlenswert

MAGGI's Bouillon-Würfel

(5 Würfel **20** Pfg., einzeln 5 Pfg.)

Nur kochendes Wasser erforderlich. **Es gibt nichts Besseres und Bequemeres.** Stets vorrätig bei 1133

Franz Sauerland, Konsum-Anstalt „Schacht Grimberg"; **Bergkamen,** Kaiser- u. Hohenzollernstrasse-Ecke und Filiale: Hohenzollernstr. 171 und in Kolonie Schönhausen, Hansemannstr. 16.

Möbel

einzelne Stücke und kompl. Aussteuern

Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen

auf Teilzahlung zu Kassapreisen

nur bei

N. Fuchs

Dortmund

Ostenhellweg 41. 978

Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.

Die Rücksicht

auf sich u. seine Umgebung sollte jeden veranlassen, Continental Gummi-Absätze zu tragen. Angenehm weicher elastischer Gang. Erschütterungen vermindert. Jeder trage deshalb



Continental Gummi-Absätze

Enorm haltbar

Schwelmer Gummiwaren-Industrie G.m.b.H., Schwelm i. W.

544

Aus meinem reichhaltigen **1911er** Weinlager empfehle folgende vorzügliche Qualitäten in Flaschen: 1085

Trittenheimer Mk. 1.20, Detzemer, Ohligsbg. Mk. 1.60, Caseler, Timpert Mk. 1.80, Crescenz: E. Walther, Casel. Seriöse Vertreter gesucht.

R. C. Schmitz, Weinhandlung, Trier.

Fest-Inschriften

für

Schützen-, Krieger-, Turn-, Knappen-, Gesangfeste etc.

sind zu haben in der

Buch- u. Schreibwarenhandlung der Kamener Zeitung, Weststr. 10.

Die Entwässerung des Sesekegebietes

von Regierungsbaumeister a. D. **Jöhrens.**

Das Buch behandelt in interessanter Weise die Geschichte u. Entwässerung des Sesekegebietes und berichtet weiter über Lage, Größe, Oberflächengestaltung desselben, die Entwässerungsmißstände, Vorschläge zur Beseitigung der Mißstände, Kosten, Sesekeverband und über bereits übernommene Arbeiten.

Zu haben in der

Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Spezielle Behandlung fast aller Arten



Beinschäden und Hautkrankheiten

ohne Operat. ohne Berufsstörung u. fast schmerzlos als **Krampfadern, Entzündungen, geschwoll. Beine, Geschwüre, Gelenksteifheit, Rheumatismus, Hühneraugen, eingewachs. Nägel, Flechten, Krätze, Kopfschuppen, Haarausfall.** 998

Niewels Naturheilinstitut, Dortmund, an der Liebfrauenkirche

Aelt. Institut d. Art am Platze. Tausende Anerkennungen. Sprechst. tägl. außer Dienstags. Dienstag von 2—6 in **Hamm,** Hohestr. 12, Freitags vorm. im Filialinstitut **Unna,** Schäferstraße 1, Wwe. Bittner. 669

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur: H. Schubeis

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 92. Donnerstag, den 1. August 1912. 40. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der kranke Mann.

Auch „geflügelte Worte" haben ihre Jubiläen. So ist seit fast hundert Jahren das Wort vom „kranken Mann", dem Sultan resp. der Türkei, im Umlauf. Kaiser Nikolaus I. von Rußland hat es auf dem Wiener Kongreß von 1814 zum ersten Male angewendet, und viele Diplomaten haben es ihm nachgesprochen. Aber der „kranke Mann" wollte trotz seines schweren Leidens nicht sterben, und selbst heute kann das trotz aller ernsten Erschütterungen, die das Osmanenreich heimsuchen, noch als zweifelhaft gelten. Denn wenn es auch an Aerzten nicht fehlt, die den Patienten schon zu Tode kurieren möchten, so täuscht sich doch niemand darüber, daß der letzte Kampf der Türkei ein schwerer wird, solche Folgen haben kann, daß ganz Europa auf das stärkste erschüttert würde. Tatsache ist, daß kein christlicher Staat auf der Balkanhalbinsel die türkische Erbschaft allein zu übernehmen befähigt ist, wenigstens heute noch nicht. Bei einer Teilung wäre sofort ein Zankapfel gegeben, und ein praktisches Eingreifen der Großmächte würde das europäische Gleichgewicht erschüttern. Beginnt ein Angriff auf Konstantinopel, so würden, das ist das Bedenklichste, alle Muselmannen auf der Erde zu den Waffen greifen, und Ströme von Blut würde die Unterdrückung kosten, Handel und Wandel müßten auf das Schwerste erschüttert werden.

Der Sultan besitzt bei jedem Bekenner Allahs die größte Autorität, aber sie geht leicht verloren, wenn die orientalische Mißwirtschaft die Bevölkerung in Zorn versetzt. Und diese Gefahr ist gewachsen, seitdem die Offiziere die politische Partei ergriffen haben, seitdem sie in der Provinz sich eifersüchtig gegen ihre Kameraden in der Hauptstadt wenden. Die Lage der Truppen außerhalb der Sultans-Residenz, die doch den schwersten Dienst zu leisten haben, ist trotz aller gegenteiligen Versicherungen oft genug jammervoll, und es besteht, das ist eine bittere Wahrheit, keinerlei Aussicht, wie ein Wechsel herbeigeführt werden soll. Der Sultan Mohammed V. soll durch seinen Neffen Jussuf Izzeddin ersetzt werden, so hieß es; ja, was Mohammed, was sein vielgerühmter Kriegsminister Mahmud Schewket nicht zwingen konnten, wird auch Jussuf Izzeddin nicht vollbringen, dazu gehört ein Staatsmann, der, das darf ruhig ausgesprochen werden, vor blutigster Strenge nicht zurückschrecken kann. Wo ist ein solcher Mann? Die heutigen alten Exzellenzen von achtzig und über achtzig taugen dazu nicht.

Aber trotzdem wird der „kranke Mann" seine Augen nicht sobald schließen, denn wird es ernst, dann kommt auch der Fanatismus zur Geltung, der bis zur Stunde sehr hinter der Beachtung der materiellen Vorteile zurückstand. Eher wird die Türkei doch noch mit Italien Frieden schließen, als sich den kleinen Raubstaaten, die aus ihrem früheren Besitz entstanden sind und die sich trotz aller Proteste als lachende Erben fühlen, fügen. Der Stolz, der den echten Türken gegenüber dem Nichtmuselmann, dem Giaur, beseelt, ist wohl noch größer, wie der Glaubensfanatismus, er ist die Triebfeder mancher sonst schwer erklärlichen Strömungen. Dieser Stolz ist es zum wesentlichen Teil, welcher den „kranken Mann" nicht sterben läßt, von dem man nun hundert Jahre als einem unheilbaren Patienten spricht. Und am Ende ist auch mancher Gegner der Türkei krank.

Der Hygiene-Kongreß

in Berlin brachte mancherlei Anregungen. Von deutscher Seite wurde u. a. der Stand der großen hygienischen Fragen bei uns dargetan. In der Sektion für Militärhygiene fand ein durch statistische Lichtbilder erläuterter Vortrag des Oberstabsarztes Professor von Vagades über die Fortschritte in der Bekämpfung der Heeresseuchen allgemeinen Beifall. Es zeigte sich, daß die hygienischen Maßnahmen in der deutschen Armee ganz hervorragend sind und daß infolgedessen auch die Kurve der Krankheiten ständig sinkt. Sehr interessant waren in der Abteilung für Schulhygiene die Ausführungen der Stadtschularztes Dr. F. Schiffer. Es hat sich in der kurzen Zeit, während der die Einrichtung der Schulärzte überhaupt besteht, herausgestellt, von wie weittragender Bedeutung ihre Wirksamkeit sein kann. Die Schulärzte können besonders bei der Berufswahl einen nicht zu unterschätzenden Rat geben, und zwar besonders bei schwächlichen und kranken Kindern. Mit dem Einverständnis der Eltern sollten die Kinder, die in ihrer körperlichen Entwicklung zurückgeblieben sind, auf Anordnung der Schulärzte nach der Schulzeit in Landerholungsheime geschickt werden, wo sie zunächst nur leichte Arbeiten zu leisten hätten.

Ueber Milchhygiene

sprach der Direktor des städtischen Untersuchungsamtes in Stettin, Dr. Gehrke, der zunächst die Frage verneinte, ob es notwendig sei, für die in den Handel kommende Milch einen Mindestfettgehalt festzusetzen. Der Fettgehalt sei für die Milch nicht ausschlaggebend. Viel notwendiger sei es, den Nachdruck darauf zu legen, daß die Milch frisch und sauber in den Handel komme. Nach dieser Richtung aber seien unsere Verordnungen noch viel zu milde. Eine strafe Handhabung der Bestimmungen gegen den Verkauf von Milch, die geronnen sei oder beim Kochen gerinne, sei vor allem im Interesse der Säuglingspflege durchaus geboten. Heute würden viele Haushaltungen dadurch, daß die gekaufte Milch sich als ungenießbar herausstellte, in der heißen Sommerszeit finanziell sehr schwer belastet.

Die Heilstätte für Lungenkranke in Beelitz fand die volle Anerkennung der englischen Aerzte und Gelehrten, da hier auch für andere Staaten vorbildliches geschaffen ist. Ferner wurde die großartige Anlage des Berliner Wasserwerks am Müggelsee eingehend besichtigt. Die Oberspree mit ihrer gesunden Luft und der vielfachen Badegelegenheit (Freibäder) gefiel den Engländern ganz außerordentlich. Am Sonntag wohnten die Kongreßteilnehmer dem Gottesdienst in der englischen Kirche bei und machten dann einen Besuch in Potsdam, dessen historische Stätten in Augenschein genommen wurden.

Auf dem deutschen Sängerfest in Nürnberg

ist es diesmal unter den Hütern und Pflegern des deutschen Liedes zu so stürmischen Verbrüderungskundgebungen gekommen, daß man in dem Trubel und Jubel in der alten Meistersingerstadt jener Zeiten gedenken mußte, da Deutschland jämmerlich zersplittert war und die Nation zum lauten Ausdruck ihres Einheitsbewußtseins des Gesanges bedurfte. Das ist und bleibt wahr: Seinen Liedern, die von Ort zu Ort, von Land zu Land unaufhaltsam vorwärts drangen und mit tiefster Wirkung alle Herzen gewannen und zum Erglühen brachten, dankt es vor allem das deutsche Volk, daß es in der jammervollen Zeit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts seiner einstigen Größe nicht vergaß, daß ihm die mächtige Sehnsucht nach Einigkeit und Einheit erhalten blieb, daß ihm das Bewußtsein seiner Kraft und Tüchtigkeit nicht vernichtet werden konnte. Das war auch in dem

Festzuge,

mit seinen Zehntausenden von Teilnehmern, seinen 1600 Fahnen, 40 Musikkapellen usw. zum Ausdruck gekommen in der Kostümgruppe „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!", in der u. a. der Marschall „Vorwärts" Blücher und der Freiheitssänger und -held Theodor Körner, dessen 100. Todestag das deutsche Volk im August des nächsten Jahres begehen kann, die Erinnerung an die Zeiten der Erhebung Deutschlands wachriefen. Der große Moment, in dem in Gegenwart deutscher Fürstlichkeiten in der großen Festhalle über 40 000 Sänger die Nationalhymne anstimmten, in der der einstige Traum von dem starken, freien Deutschland, von dem innigen, festen Zusammenhalten aller Deutschen seine Erfüllung gefunden hat, wirkte erhebend, und jedem Festteilnehmer wurde es bewußt, daß der Grundgedanke und die Leitziele des deutschen Sängerbundes, durch die dem deutschen Liede innewohnende Kraft die nationale Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu stärken und an der Einheit und Macht des Vaterlandes mitzuarbeiten, bei den Deutschen tief eingedrungen sind und daß Deutschland so fest und einig dasteht, wie nie zuvor. Kein Geringerer als Bismarck hat wiederholt in Worten voll höchster Anerkennung den mächtigen Einfluß des deutschen Liedes auf die Volksseele gepriesen und die Sänger als die Mitarbeiter bei der Schaffung des deutschen Reiches bezeichnet. Das Stelldichein der Sänger in Nürnberg zur goldenen Gedenkfeier der Gründung des Bundes hat aufs neue bewiesen, wie das Lied die einzelnen Völkerstämme aneinander kettet und selbst die Deutschen im Ausland stets ihrer Heimat eingedenk sein läßt.

Aus aller Welt.

— **Probefahrt des Zeppelinkreuzers „Hansa".** Das neue Luftschiff „Hansa" hat am Dienstag seine erste Probefahrt unternommen. Die Fahrt nach Hamburg erfolgt voraussichtlich am Donnerstag.

— **Vom Amtsrichter zum Geheimrat.** Eine ungewöhnliche Beförderung im Justizdienst teilt das Justiz-Ministerialblatt in seiner letzten Nummer mit. Gleichzeitig mit dem Landgerichtsdirektor Dr. Preiser aus Frankfurt a. M. wurde der Amtsrichter Dr. Thiesing aus Charlottenburg zum Geheimen Justizrat und Vortragenden Rat im Justizministerium ernannt. Der jetzige Vortragende Rat im Justizministerium ist mit 37 Jahren Geheimer Justizrat geworden.

— **Das Opfer eines Heiratsschwindlers** ist eine Berliner Dame geworden, die sich in einer Autodroschke erschoß. Die Tote wurde als eine jungverheiratete Frau wiedererkannt, die mit ihrem Mädchennamen Emma Hoffmann hieß und in Schöneberg wohnte. Die Frau verheiratete sich am 16. Juli mit einem angeblichen Bankbeamten, dessen Name noch nicht bekannt ist. Kurz nach der standesamtlichen Trauung verschwand der Mann unter Mitnahme der gesamten Ersparnisse seiner Neuvermählten in Höhe von 8000 Mk. Da der treulose Gatte nicht zu seiner Frau zurückkehrte und auch nichts mehr von sich hören ließ, entschloß sich die Betrogene, aus dem Leben zu scheiden.

— **Zu den Ruhrerkrankungen** auf dem Döberitzer Uebungsplatz teilt die Kommandantur Berlin mit, daß es sich nur um einige leichtere Erkrankungsfälle an Bazillenruhr handelt. Eine Verschlimmerung im Befinden der Patienten ist nicht erfolgt, auch sind keine Neuerkrankungen gemeldet worden. Eine Sperrung des Uebungsplatzes ist nicht beabsichtigt, weil eine Ansteckungsgefahr nicht mehr besteht.

— **Eisenbahnunglück in Ostpreußen.** Sonntag abend kurz vor 9 Uhr stießen in der Nähe des Bahnhofes Metgethen bei Königsberg die Züge 205 und 206, die aber nicht stark besetzt waren, zusammen. Beide Lokomotiven und 7 Wagen wurden beschädigt. Ein Schaffner erlitt einen Beinbruch, eine Frau einen Nervenchok. Sie wurden nach Königsberg gebracht.

— **Neun Personen bei einem Bootsunglück ertrunken.** Ein schweres Bootsunglück, bei dem 9 Personen den Tod fanden, ereignete sich am Dienstag nachmittag auf dem Einfelder See bei Neumünster in Holstein. Dort machte eine aus 13 Personen bestehende Baptistengesellschaft eine Segelbootfahrt, als plötzlich eine heftige Böe einsetzte, das Boot erfaßte und zum Kentern brachte. Alle 13 Personen fielen ins Wasser. Die Hilferufe wurden vom Ufer gehört. Obgleich man sich sogleich zur Rettung aufmachte, konnten nur vier Personen gerettet werden. Unter den Ertrunkenen befindet sich der Baptistenprediger Clasen aus Kiel mit zwei Kindern. Einige Leichen sind bereits geborgen.

— **Durch einen unglücklichen Schuß** wurde in dem Kgl. Forst bei Döllensradung bei Landsberg a. W. seitens des Studenten Kurt Graf zu Rantzau der Bahnarbeiter Lasse lebensgefährlich verletzt.

— **Selbstmord eines Fähnrichs.** Im Ottersoher Forst wurde der 20jährige Fähnrich Hansgerd v. Lüdertz vom 6. Kürassierregiment in Brandenburg erschossen aufgefunden. Die Ursache seines Todes steht noch nicht fest, doch scheint Selbstmord vorzuliegen. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

— **Infolge der Hitze wahnsinnig geworden** ist ein Werkmeister aus Neukölln auf der Fahrt von Berlin nach Kassel. Auf der Fahrt entfernte er alles aus dem 1. Klasse-Abteil des D-Zugs, was nicht niet- und nagelfest war, und in Kassel griff er die Polizeibeamten tätlich an.

— **Eine nahezu unglaubliche Geschichte** wird der „Tägl. Rdsch." aus dem Eisenacher Oberlande berichtet: Infolge Auffindens einer großen Menge toter Fische in der Werra, in der Nähe eines Kaliwerkes wurde dort allgemein gesagt, wahrscheinlich habe die Kali-Gewerkschaft große Mengen Laugen abgelassen und dadurch das Sterben der Fische verursacht. Nach näherer Untersuchung entpuppten sich die „von der Kalilauge getöteten" Fische als — verdorbene Heringe. Es stellte sich weiterhin heraus, daß die Heringe aus dem Laden des Bürgermeisters des nahen Fleckens, der zugleich einen Kaufladen betreibt, stammen. Der Bürgermeister gab bei der sofort angestellten Untersuchung an, daß die Heringe „ohne sein Wissen in die Werra gekommen seien."

— **Zwei Personen ertrunken.** Beim Segeln auf dem Toblacher See kenterte ein mit 4 Personen besetztes Boot. Zwei Insassen ertranken.

— **Schwere Bluttat eines Koksmeisters.** Wegen Geldstreitigkeiten erschlug der Koksmeister Podowa aus Schwientochlowitz einen russischen Arbeiter der Schwientochlowitzer Hütte und stieß die Leiche in den Teerkanal, wo sie aufgefunden wurde. Podowa wurde verhaftet.

— **Für mehrere Millionen Getreide vernichtet.** Montag brach ein verheerender Brand in den großen Reis- und Mehlmühlen der Firma Wessanen & Laan in Wermansveen (Holland) aus, der ungeheuren Schaden verursachte, dessen Höhe noch nicht genau feststeht. Ein Speicher enthielt allein für 4½ Millionen Mark Getreide. Bei den Rettungsarbeiten wurde so viel Getreide in die vorüberfließende Zaan geworfen, daß die Schiffe nicht mehr passieren konnten.

— **Den Oeresund durchschwommen** hat soeben eine junge Stockholmerin Frl. Tora Larsson, die für die 2 Kilometer lange Strecke 2,5 Stunden gebrauchte. Nach der Landung wurden jedoch Symptome geistiger Gestörtheit an der kühnen Schwimmerin wahrgenommen, so daß sie in eine Heilanstalt gebracht werden mußte.

— **Allerlei Neuigkeiten.** Vor der Rechtsfakultät von Bordeaux legte ein Sohn des letzten Königs von Dahomey, Behanzin, seine Schlußprüfung als Rechtsanwalt ab. Behanzin der Jüngere wird in Bordeaux den Anwaltsberuf ausüben. — Bei einer Gemeinderatsersatzwahl in Jena errang die Sozialdemokratie den fünfzehnten von insgesamt dreißig Sitzen im Gemeinderat. Dieser besteht nunmehr zu gleichen Teilen aus Sozialisten und Bürgerlichen. — Der Makler Engelmann in Rudolstadt hat sich erschossen. Er hinterläßt etwa 200 000 Mk. Wechselschulden. — Aus Nahrungssorgen sind am Sonnabend in Berlin drei Personen in den Tod gegangen. Eine 24jährige Fabrikarbeiterin, die asthmaleidend war und deshalb keine Beschäftigung finden konnte, nahm Gift, während ein Schuhmacher und ein 66jähriger Rentenempfänger sich erhängten.

— **Furchtbare Schreckensstunden** hat der belgische 35jährige Ingenieur van Goeten, der mit seiner 22jährigen Schwester eine Bergpartie machte, auf einem Gletscher der Veledonne-Gruppe in den französischen Alpen verlebt. Die Dame glitt aus und wäre in den Abgrund gestürzt, wenn es ihrem Bruder nicht gelungen wäre, sie im letzten Augenblick an den Röcken zu fassen und festzuhalten. Unterdessen holte ein Begleiter Hilfe, die aber so spät kam, daß der Ingenieur seine Schwester 8 Stunden über dem Abgrund festhalten mußte. Als er von seiner Last befreit wurde, brach er ohnmächtig zusammen.

— **Von einem fliegenden Gerüst,** das unter einer Eisenbahnbrücke über den Fluß Durance zwischen dem Mont Dauphin und St. Clement (Frankreich) befestigt war, stürzten infolge Zerreißens des Haltetaues drei Ingenieure und ein Arbeiter in den hochangeschwollenen Fluß; nur ein Ingenieur konnte, schwer verletzt, geborgen werden, die übrigen ertranken.

— **Funkenstationen in allen Teilen des britischen Weltreiches.** Der Generalpostmeister Herbert Samuel erklärte, daß sechs große, die einzelnen Teile des Reiches verbindende funkentelegraphische Stationen angelegt werden sollen und zwar in England, Egypten, Britisch-Ostafrika, Indien, Südafrika und auf den malayischen Inseln. Die Einrichtung soll der Marconi-Gesellschaft übertragen werden.

— **Ueber die merkwürdige Wirkung eines Blitzschlages** wird aus dem englischen Feldlager in Eastmorton berichtet. Dort hatten 40 Soldaten unter einem Baume Schutz vor einem Gewitterregen gesucht, als plötzlich ein Blitzschlag den Baum traf und die 40 Soldaten zu Boden geschleudert wurden. Die Gewehre der Mehrzahl der Soldaten wurden zerschmettert und ein Soldat so schwer verletzt, daß er nach fünf Minuten starb, während mehrere andere Verwundete ins Hospital gebracht werden mußten Einigen Soldaten sind die Abdrücke von Baumzweigen auf ihren Armen eingebrannt; einem wurde das Hemd vom Leibe gerissen, ohne daß er selbst schwere Verletzungen erlitten hätte.

— **Durch gewaltige Ueberschwemmungen** sind in Cäsarea (Kleinasien) große Verwüstungen angerichtet worden; ein Teil der Ernte ist vernichtet. Außer einem Materialschaden von etwa 3 Millionen Franks sind auch Verluste an Menschenleben zu beklagen.

— **Ein Sträfling** der auf der Halbinsel Hela befindlichen Zuchthauskolonie unternahm eine romantische Flucht. Er durchschnitt die über die Landzunge führenden Telegraphendrähte, stahl ein Fischerboot und gewann damit die offene See. Er hofft wahrscheinlich, auf hoher See an Bord eines Schiffes zu gelangen.

— **Die Eisberggefahr im Atlantischen Ozean** ist noch nicht vorüber. In der Nähe von Neufundland hätte die Katastrophe der „Titanic" fast eine Wiederholung gefunden, wenn es sich auch nicht um einen gewaltigen Riesendampfer handelte. Der englische Dampfer „Manchester Inventor" fuhr zwischen Labrador und Neufundland auf einen Eisberg, der aus dem Wasser nicht hervorragte, so heftig auf, daß sich der vordere Teil mit Wasser füllte. Doch gelang es dem Dampfer, mit großer Mühe St. John auf Neufundland zu erreichen. Ebenso sah sich der deutsche Dampfer „Kaiser Wilhelm II." infolge mehrfacher Warnungen vor Eisbergen auf drahtlosem Wege durch die Dampfer „Mauretania" und „Adriatic" veranlaßt, seine Route weiter südwärts zu nehmen als er ursprünglich geplant hatte.

Deutsch-Neukamerun.

Ueber Neukamerun, das uns von Frankreich im Marokkoabkommen vom 4. November v. Js. abgetretene westafrikanische Gebiet, ist soeben eine Denkschrift des Reichskolonialamts erschienen. Der erste Abschnitt handelt von den natürlichen Verhältnissen der neuen Kolonie. Die Lebensbedingungen sind so wie in allen westafrikanischen Urwaldländern, besonders unangenehm sind die Stechfliegen, Pocken, Lepra, Geschlechtskrankheiten und der ständige große Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Die Schlafkrankheit machte Fortschritte in westlicher Richtung. Die Kautschukbestände sind schon ziemlich gelichtet, auch die Lianenbestände haben stark gelitten.

Das zweite Kapitel schildert den Sangavorsprung oder Kongozipfel. Auch hier ist die Luft mit Wasserdampf bis zur Sättigung angefüllt, die Schlafkrankheit ist sehr verbreitet, der dauernde Aufenthalt für Weiße unmöglich; sogar ein vorübergehender von wenigen Monaten wirkt mörderisch. Günstiger sind die klimatischen Verhältnisse im Ostgebiet; leider herrscht hier die Schlafkrankheit in furchtbarem Umfange, von der auch die Weißen infiziert werden. Der nördliche Teil des neuen Schutzgebietes am Logone bietet mit seinen kalten Nächten vom Dezember bis Februar den Europäern eine Erholung. Hier treibt jedoch wochenlang der Harmatan genannte Nordwind Wüstensand aus der Sahara in das Land und verhüllt die Sonne. Sehr groß ist auch die Mückenplage.

Ueber Handel, Verkehr und Arbeiterfrage

heißt es, daß man die Bevölkerungsziffer wahrscheinlich unterschätze, und daß die Eingeborenen wegen der vielen Seuchen im Lande besonderer Fürsorge bedürften. Der Vorschlag der Arbeitereinfuhr aus Britisch-Indien oder China ist undurchführbar. Europäisches Kapital hat in dem Gebiete bisher nur sehr mäßig Anlage gefunden, woraus es sich erklärt, daß die Ausfuhr aus Neukamerun größer ist als die Einfuhr dorthin in der ersten Zeit der Erschließung des Landes. Raubbau ist von den Konzessionsgesellschaften früher und nur in einigen wenigen Teilen des Landes betrieben worden; in großen Gebieten, die noch nie ein Weißer betrat, harrt der Urwald noch mit unberührten, reichen Kautschukbeständen der Erschließung. Als Ausfuhrartikel kommen, wenn einmal Eisenbahnen vorhanden und die Flußläufe reguliert sein werden, Kautschuk, Elfenbein, Nutzhölzer, Oele, Fette, Kakao, Kaffee und in geringem Umfange Baumwolle in Betracht.

Die Lage in der Türkei.

Das Kabinett Mukhtar Pascha hat sich dem Parlament erst am Dienstag vorgestellt und nicht, wie es ursprünglich beabsichtigte, bereits am Montag. Die Verzögerung bedeutet indessen keine Unentschlossenheit in der Frage der Auflösung des Parlaments. Diese ist vielmehr entschieden und mit Genehmigung des Sultans ein die Auflösung anordnendes Schriftstück von allen Ministern unterzeichnet worden. Selbstverständlich wird die Maßnahme, die notgedrungen zur Beschwichtigung der Militärpartei und der aufständischen Albanesen getroffen wird, unter den Jungtürken und deren politischen wie militärischen Freunden eine starke Gegenbewegung verursachen. Werden jedoch unverzüglich Neuwahlen ausgeschrieben, so werden sich voraussichtlich auch die eifrigsten Verfassungsfreunde schnell beruhigen.

Der Krieg um Tripolis.

Im tripolitanischen Kriege sind Hitzeferien eingetreten, nachdem dort die Temperatur auf 50 bis 55 Grad Celsius im Schatten gestiegen ist. Alle militärischen Operationen wurden eingestellt. Auch die Türken verschwanden von den Vorposten. Die Quellen in der Umgebung der Stadt Tripolis versiegten, das Wasser muß meilenweit herbeigeholt werden. Auch bei Ainsara, Sansur, Tobruk und den anderen Orten, bei denen häufigere Scharmützel stattfanden, sind alle Operationen lahmgelegt. Eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten erscheint vor 14 Tagen völlig ausgeschlossen. — Das Bombardement von Hodeida im Roten Meere war belanglos.

Das neue türkische Kabinett will danach streben, mit Italien einen für die Türkei günstigen Frieden abzuschließen, und wenn dies nicht gelingt, den Krieg fortsetzen. Im ganzen Ministerium herrscht darüber volle Uebereinstimmung, daß die Abgabe nationalen Bodens an Italien ausgeschlossen sei. Trotz der kriegerischen Verwickelungen hat sich an den guten Beziehungen der Türkei zu den neutralen Mächten auch unter der neuen Regierung nichts geändert.

Der Tod des Mikado.

Ganz Japan ist in tiefste Trauer gehüllt über den Tod des Kaisers Mutsuhito, der in 45jähriger Regierung das Land zu ungeahnter Blüte emporhob. Das Volk trägt die nationale weiße Trauerkleidung, die Kaiserin und ihre Hofdamen legten nach europäischer Sitte schwarze Kleider an. Die Thronbesteigung des neuen Mikado, des 33jährigen bisherigen Kronprinzen Yoshihito, wurde am Tage nach dem Ableben des alten Kaisers amtlich verkündet.

Der kaiserliche Leichnam wird nach der alten Residenz Kioto übergeführt und dort in einem provisorischen Tempel beigesetzt, bis ein neuer Tempel auf einem künstlich aufgeführten Hügel errichtet ist, in dem die endgültige Beisetzung stattfindet. — Die russische Regierung ließ durch ihre Organe erklären, Rußland begreife die tiefe Trauer des japanischen Volkes, das in der Person des Kaisers den Schöpfer des heutigen Japans beweine, das ein wichtiger Faktor der Weltpolitik geworden sei.

Zum Ableben des Kaisers schreibt der „Deutsche Reichsanzeiger": Dem heimgegangenen Monarchen war es beschieden, über den Geschicken des japanischen Volkes in der bedeutsamen Zeit zu walten, wo sich die Umwandlung Japans aus seiner alten Staatsform in eine moderne Großmacht vollzog. Mit dem deutschen Reiche hat der verstorbene Kaiser freundliche Beziehungen unterhalten. An der Trauer, in die das japanische Volk durch sein Hinscheiden versetzt wird, nimmt auch Deutschland aufrichtigen Anteil. — Aehnlich äußert sich auch die „Nordd. Allg. Ztg.", und die Londoner Blätter widmen dem Kaiser ebenfalls herzliche Nachrufe.

Ausland.

England.

— **Die Streiklage im Londoner Hafen** wird immer verworrener; innerhalb dreier Tage wurde der Streik für beendet, dann für erneuert erklärt und schließlich wieder fallen gelassen, so daß die Mehrzahl der Arbeiter in völlig erschöpftem Zustande die Arbeit wieder aufgenommen hat. Vollwertige Arbeitskräfte sind es vorerst nicht, doch werden die meisten Arbeitgeber die Löhne nicht herabsetzen, damit wieder geordnete Verhältnisse in die Familien der Streikenden Einkehr halten können.

Russland.

— **Die Meuterei unter den Matrosen der russischen Ostseeflotte** wird in einem soeben in Petersburg begonnenen Prozeß gegen 67 Matrosen der russischen Kriegsmarine grell beleuchtet. Obwohl die Verhandlung hinter verschlossenen Türen geführt wird, ist aus der Anklageschrift doch ersichtlich, daß im Jahre 1910 auf dem Schulschiff „Dwina" eine revolutionäre Organisation entstanden ist, die sich später auf alle Kriegsschiffe der Ostseeflotte ausbreitete und namentlich auf dem „Rurik" und dem „Cäsarewitsch" zahlreiche Anhänger fand. In diesem oder im nächsten Jahre sollte eine allgemeine bewaffnete Erhebung der ganzen Ostseeflotte stattfinden, welche die vor einigen Jahren in der Schwarzenmeerflotte erfolgte Meuterei weit in den Schatten stellen sollte. Die jetzigen Angeklagten beabsichtigten sogar, Petersburg zu beschießen und eine eigene Militärdiktatur einzusetzen.

Amerika.

— **Die Anarchie in Mexiko** scheint ohne die Dazwischenkunft eines Dritten nicht aus der Welt zu schaffen sein. Soeben hat der Rebellenführer Alazar, der ein paar Mordbrenner um sich gesammelt hat, die Fahne des Aufruhrs aufgerollt, die Ausländer des Landes verwiesen und ihre Güter beschlagnahmt.

Westfalen u. Rheinland.

Hagen, 31. Juli. **Ein „französischer" Arzt** kündigte dieser Tage in den Zeitungen an, daß er sich hier niedergelassen habe. Die Polizeiverwaltung glaubte Anlaß zu haben, auf den Herrn Doktor besonders achtzugeben. Die Richtigkeit des Verdachtes bestätigte sich schon nach einigen Tagen. Der Arzt, ein Kaufmann H., wurde wegen Verbrechens gegen das keimende Leben in 15 Fällen festgenommen.

** **Gevelsberg,** 31. Juli. **(Zwei Spitzbuben verunglückt.)** Die Arbeiter Ludwig Kruse und Franz Klindel versuchten in Oelkinghausen bei dem Schmied Nolde einen Einbruchsdiebstahl, wobei sie bemerkt wurden. Die beiden flüchteten und sprangen im Dunkeln auf einen sehr tief liegenden Bahnkörper; ersterer erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nachher starb, während der zweite schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde. Inzwischen ist auch dieser gestorben.

Brüninghausen-Meugede, 31. Juli. **In tiefe Trauer** versetzt wurde die Familie Siewecke hier. Der einzige Sohn ging vergangenen Samstagnachmittag mit zwei anderen Knaben in den Wald, um sich in einer Seilschaukel zu schaukeln. Als die Kinder des Spiels müde waren, machte der Knabe Siewecke die Schaukel los, band den Strick an einen Ast und wollte das „Erhängen" versuchen. Dabei schlang sich die Schlinge so fest um den Hals des Knaben, daß die beiden andern Knaben, die schwächer waren, nicht imstande waren, ihm zu helfen. Deshalb holten sie Hilfe aus der Nachbarschaft herbei. Als diese ankam, war es zu spät, denn ein leises Röcheln kündete den bald eintretenden Tod an. Man brachte das Kind in das Krankenhaus, wo es gestern gestorben ist. Tieftrauernd stehen nun die schwer heimgesuchten Eltern an dem Sarge ihres einzigen Kindes, das ihnen allein noch übrig geblieben war, da ihnen der Tod schon 6 andere entrissen hat. Der Knabe stand vor der Konfirmation. Innige Teilnahme wird der schwer geprüften Familie allseitig dargebracht.

? **Löhne,** 31. Juli. **Betr. angeblichen Massenaustritt aus der Landeskirche** in Obernbeck bei Löhne i. W. bittet uns das Evang. Preßbüro-Witten um Veröffentlichung des folgenden, auf authentischen Mitteilungen des zuständigen Pfarramts fußenden Tatbestandes: Durch die Presse ging die Nachricht, daß 241 Eingesessene von Obernbeck eine Austrittserklärung zur Einreichung an das Amtsgericht unterzeichnet hätten, veranlaßt durch die plötzliche Amtsenthebung des dortigen Hilfsgeistlichen; diese Amtsenthebung soll wegen geistiger „Anormalität" des Hilfspredigers von der Behörde vorgenommen sein. Diese Behauptung ist unrichtig und ihr Inhalt liegt in keiner Weise in der Begründung der Behörde. Vielmehr ist vonseiten des Hilfsgeistlichen seit kurzem mit starkem Druck eine Selbständigmachung und Lostrennung Obernbecks von der Muttergemeinde Mennighüffen durch Dotation des Oberkirchenrats erstrebt worden, wobei es zu sehr argen, unbegründeten Ausstreuungen über die Muttergemeinde, die Vorgesetzten 2c. durch den Hilfsgeistlichen gekommen ist. Die hierdurch hervorgerufene große Bewegung in der Gemeinde führte zur Sammlung von Unterschriften und zur Absendung eines Gesuches an den Oberkirchenrat, den Hilfsgeistlichen der Gemeinde zu belassen, der bereits seit langem auf seine Bewerbung hin zum Pfarrer in Olpe designiert war. Nachdem durch Zeugenvernehmung seitens des Konsistoriums dieser Tatbestand aufgedeckt war, suchte die Behörde dem Hilfsgeistlichen eine andere geeignete Stelle zuzuweisen, um ihn aus seinen betrübenden Verwicklungen herauszunehmen. Als Letzterer dies ausschlug und sich gegen die Behörde stemmte, sah diese sich zur Einleitung des Disziplinarverfahrens veranlaßt, was weiter zur Folge hatte, daß der Hilfsgeistliche einschwenkte und um Verzeihung bat. Im weiteren Verlauf der Sache wurde von einem durch die Verwandten konsultierten Arzt sowie vom Kreisarzt festgestellt, was Nahestehende schon längst befürchtet hatten, daß der Hilfsgeistliche psychopathisch und für seine Handlungen nicht verantwortlich sei. Die Ueberführung in eine Heilanstalt war leider der betrübende Abschluß der traurigen Angelegenheit. Die Gemeinde wurde den Tatsachen entsprechend am letzten Sonntag in einer großen, überfüllten Versammlung durch den Superintendenten aufgeklärt. Hätten die Unterzeichner der Austrittserklärung diese amtliche Aufklärung, die nach Lage der Sache nicht früher gegeben werden konnte, abgewartet, so hätten viele von ihnen gewiß den folgenschweren Schritt unterlassen.

** **Hattingen,** 31. Juli. **(Tod durch Verbrennen.)** Beim Einbauen einer Manschette im Walzwerk der Henrichshütte wurde der 36jährige Walzmeister Josef Nietsch aus Holthausen von einem Riffeldrücker erfaßt und auf ein glühendes Blech gedrückt, wobei er derartig verbrannte, daß er nach wenigen Stunden starb.

** **Dahlhausen,** 31. Juli. **(Brandstiftung.)** Vierjährige Kinder setzten beim Spielen mit Streichhölzern die Scheune des Wirts Großjung in Horst in Brand. Außer dem erst eingefahrenen Korn fielen dem Feuer drei wertvolle Pferde zum Opfer. — In Linden wurde ein Strohschober mit 40 Zentner Korn durch vorsätzliche Brandstiftung zunichte gemacht.

(?) **Wattenscheid,** 31. Juli. **(Verhängnisvolle Hänselei.)** Auf der Kokerei der Zeche „Holland", Schacht 3/4, wurde während der Mittagspause der Schlepper und Füller Piskorski von dem Koksarbeiter Broska dadurch gehänselt, daß dieser ihm aus einem Kokslöschschlauch Wasser ins Mittagessen goß. Piskorski wurde über den schlechten Scherz so aufgebracht, daß er einen Ziegelstein ergriff und ihn Broska an den Kopf warf. Der Getroffene brach bewußtlos zusammen. Er hatte eine so schwere Verletzung erlitten, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

** **Recklinghausen,** 31. Juli. **(4 Bergleute verunglückt.)** Auf der Zeche „Ludwig" fuhren 4 Bergleute verbotswidrig in einem Förderkorb. Die Bremsvorrichtung versagte, und derKorb sauste über 100 Meter in die Tiefe. Alle vier wurden lebensgefährlich verletzt.

* **Hausberge,** 31. Juli. **(Von einem Kettenhund tödlich verletzt.)** Das 2½jährige Kind des Kolons Brand in Lohfeld spielte auf dem Hofe, als sich plötzlich der Kettenhund und ein anderer Hund bissen. Als das Kind dem Kettenhund zu nahe kam, schnappte dieser, der sonst für ein zahmes Tier gilt, nach ihm und biß ihm die Schlagader in der Schläfe durch. Nach einer halben Stunde war das Kind eine Leiche.

** **Münster,** 31. Juli. **Eine Schlägerei** zwischen Mannschaften des älteren Jahrganges und Reservisten entstand Sonntag abend zwischen 11 und 12 Uhr in der Aegidikaserne. Zwei Leute des älteren Jahrganges wurden hierbei verletzt, der eine so schwer, daß er bewußtlos in das Lazarett geschafft werden mußte, wo er Montag früh verschied. Die Täter sind noch nicht ermittelt. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Wie die Militärbehörde bekannt gibt, liegt die Vermutung nahe, daß der ums Leben gekommene bei dem Streite Ruhe stiften wollte und dabei einen Schlag mit einem schweren Gegenstande auf den Kopf erhielt. Die Verletzung des anderen Mannes ist leichterer Natur und nicht lebensgefährlich.

☞ **Essen,** 31. Juli. **Der Gesamtverband rheinisch-westfälischer Stenographen** (System Gabelsberger) hielt am Samstag und Sonntag hier seinen 47. Verbandstag ab. Den Verhandlungen wohnte auch der Protektor des Verbandstages, Landeshauptmann der Provinz Westfalen Dr. Hammerschmidt (Münster), bei. Der Verband zählt jetzt etwa 11 000 Mitglieder. Der Bundesvorsitzende, Professor Pfaff (Darmstadt), gab einen Ueberblick über die Bestrebungen zur Erlangung einer deutschen Einheitsstenographie. Diese sei eine notwendige Forderung für unser gesamtes Wirtschaftsleben. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es bald gelingen werde, diese große Bewegung erfolgreich zum Abschluß zu bringen. An die Tagung schloß sich ein Preiswettschreiben. Der nächste Verbandstag soll im Jahre 1913 in Münster stattfinden.

** **Düsseldorf,** 31. Juli. **(Erstochen.)** In der Nacht wurde auf der Bergerstraße im Verlauf einer Schlägerei der Arbeiter Korzcarik von den Arbeitern Broich und Blöbaum durch zwei Messerstiche getötet.

** **Rheydt,** 31. Juli. **(Jugendliche Einbrecher verhaftet.)** Der Polizei gelang es, vier junge Fabrikarbeiter im Alter von 18 bis 20 Jahren festzunehmen, die hier, in M.-Gladbach und Umgebung, in Grevenbroich und Düsseldorf Einbrüche in Trinkhallen, Milchhäuschen, Wirtschaften ausführten und diese völlig ausraubten. Zwischen Gubbelroth und Grevenbroich hatten sie ein Kohlfeld verwüstet, sie rissen den Kohl aus und spielten damit Fußball. Den Erlös ihrer Raubzüge verbrauchten sie in den rheinischen Strandbädern.

„—" **Köln,** 31. Juli. **(Verschiedenes.)** Eine Diebes- und Hehlerbande von 17 Personen wurde vor der Zweiten Kölner Ferienstrafkammer zu schweren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt. — Am 27. Juli ist eine Köchin festgenommen worden, die vor etwa neun Wochen ihr Kind von zwei Monaten am Zoologischen Garten in den Rhein geworfen hatte. Das Kind ist ertrunken. Nach den Angaben der Köchin wollte sie in der Verzweiflung mit ihrem Kinde in den Rhein springen. Als sie am Rhein war, hatte sie aber den Mut verloren, sich selbst das Leben zu nehmen. — Ein 15jähriges Mädchen aus Bayenthal, das auf seinem Rade einem Wagen der elektrischen Bahn folgte, fuhr, als es hinter diesem Wagen hervorbiegen wollte, mit großer Wucht gegen einen in entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen der elektrischen Bahn. Bei dem Anprall wurde das Mädchen zur Seite geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, die den sofortigen Tod zur Folge hatten.

H **Aachen,** 31. Juli. **(Soldaten an Ruhr erkrankt.)** Auf dem Truppenübungsplatz Elsenborn ist ein Soldat an der Ruhr gestorben. Eine Anzahl anderer Soldaten ist erkrankt oder weist ruhrverdächtige Symptome auf. Die Leute verteilen sich auf die 68. Infanteriebrigade, der die Regimenter 135 und 145 angehören.

Zum Unglück in Binz.

Die Vorwürfe gegen die Kurverwaltung des Seebades Binz auf der Insel Rügen scheinen nicht ganz unberechtigt zu sein, wenigstens haben die an dem Unglück Beteiligten beschlossen, die Gemeinde Binz für den Sach- und Personenschaden haftbar zu machen. Doch haben darüber die Gerichte zu entscheiden, vor denen die Verhandlungen wohl noch unerfreuliche Nachklänge zu der tragischen Katastrophe bringen werden. Darin aber sind alle Stimmen einig, daß die Matrosen unseres gerade vor Binz vor Anker liegenden 2. Hochseegeschwaders ihr menschenmöglichstes bei dem schwierigen Rettungswerk getan haben und daß ohne die Hilfeleistung unserer Kriegsmarine sicherlich 30 bis 40 Personen ertrunken wären. Die Beileidskundgebung der Kaiserin hat in den Kreisen der an dem Unglück Beteiligten tröstlich berührt. Ein Teil der Opfer wurde am Dienstag in Binz unter großer Teilnahme der Kurgäste zur letzten Ruhestätte geleitet bezw. in ihre Heimat übergeführt, der andere Teil Mittwoch beerdigt. Am Dienstag abend veranstaltete die Kapelle des Flaggschiffes „Preußen" im Hotel „Seeschloß" ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Hinterbliebenen des bei dem Unglück ums Leben gekommenen Gemeindedieners Paeper. Auch sonst sieht man eine Reihe junger Damen, die durch eine Armbinde kenntlich sind, am Strand und in den Etablissements das Wohltätigkeitsamt ausüben. Die Gemeindeverwaltung hat bereits Schritte in die Wege geleitet, um für die Abstellung der Mängel, die zu dem Unglück geführt haben, zu sorgen.

Eine Aerzte-Konferenz in Binz,

an der sich etwa 30 Aerzte des In- und Auslands beteiligten, hat in Gegenwart des Badedirektors den Einsturz des Landungssteges besprochen und darauf hingewiesen, welche Lehren für die Zukunft daraus gezogen werden können. Einige Punkte sollen dem zuständigen Minister übermittelt werden. Das Rote Kreuz, das allen ohne Unterschied Hilfe leistete, hat sich auch in Binz wieder bestens bewährt. Ebenso hat der Unterricht in der Marine über Wiederbelebungsversuche schöne Erfolge gezeitigt, denn den Bemühungen einzelner Matrosen gelang es, einige Personen wieder ins Leben zurückzurufen. Die für sie gesammelten Gelder sollen dem Fonds für die Witwen und Waisen der im Dienste der Kriegsmarine Gestorbenen zugeführt werden.

Der Newyorker Polizeiskandal

wird durch die soeben erfolgte Verhaftung des Polizeileutnants Becker unter der Anklage des Mordes an dem Spielhöllenbesitzer Rosenthal im höchsten Maße sensationell. Nach dem Geständnis des berüchtigten Spielers Jack Rose hatte dieser auf Befehl Beckers und nach Zusicherung polizeilichen Schutzes vier Bowery-Apachen gedungen, die unter Aufsicht Roses und mehrerer Spielhöllenbesitzer gegen ein Honorar von 20 000 Mark, nicht nur 6000 Mark, wie es anfangs hieß, den Mord ausführten. Der Mordlohn wurde noch in der Mordnacht von den Banditen verspielt. Es steht fest, daß die Mörder nach der Tat unter dem Schutze der Polizisten entkamen. Bisher ist noch keiner von den Mordbuben verhaftet. — Die Furcht vor den Apachen ist in Newyork so groß, daß mehrere geständige Spieler dem Staatsanwalt auf die Knie fielen mit der Bitte, er möge sie vor der Rache der Apachen schützen. Drei verhaftete Spieler hatten gegen Zahlung von 40 000 Mark Honorar den berühmten Anwalt Max Steuer zum Verteidiger gewonnen, dessen erste Handlung es war, seine Mandanten zum Geständnis zu bewegen, auf Grund dessen Becker verhaftet wurde. — Das Schreckensregiment der Apachen in Newyork dauert fort. In der Nähe der Bowery versuchte ein berüchtigter Apache, zwei Geschäfte zu berauben. In beiden Fällen schoß er die Ladeninhaber nieder, weil sie ihm Widerstand leisteten, und verletzte sie tödlich. Nach längerer aufregender Jagd durch die Straßen konnte er verhaftet werden. Bei der Feststellung seiner Persönlichkeit stellte sich heraus, daß es ein Individuum ist, das seit Monaten wegen des an dem Deutsch-[illegible] Wilhelm Meserit in Brooklyn begangenen [illegible] gesucht wird

Hauswirtschaftliches.

Praktische Winke.

Wäscheleinen reinige man von Zeit zu Zeit gründlich. Am besten ist es, sie eine Nacht lang in warmer Seifenlauge ziehen zu lassen, sie hierauf gut auszuspülen und dann aufgespannt trocknen zu lassen.

Fliegenvertilgung. Ein vortreffliches Mittel gegen Fliegen ist Lorbeeröl, auf kleinen Tellern im Zimmer aufgestellt. — Fliegenleim stellt man her durch Zusammenschmelzen von 2 Teilen Kolophonium, 1 Teil Terpentinöl und 1 Teil Rüböl.

Grünspan entfernt man von Kupfer- und Messinggegenständen durch Abreiben mit Ammoniakwasser oder saurer Milch. Hierauf putzt man die Gefäße mit Spiritus und Schlemmkreide nach. Auch das Abreiben mit einer halben Zitrone beseitigt den Grünspan.

Rostflecken können aus leinenen Stoffen durch Beträufeln mit Zitronensaft entfernt werden. Man kann das Beträufeln wiederholen, bis der Flecken verschwunden ist.

Kleine Jakettäschchen, auch die Westentaschen der Herren, haben sehr bald durchlöchertes Futter, namentlich wenn sie Geld, Zahnstocher, Zigarrenabschneider oder Scherchen beherbergen müssen; sehr haltbar bessert man sie mit Lederstreifen aus, die von unbrauchbaren Glacee- oder Wildlederhandschuhen geschnitten und dem Futter mit dichten Ueberwendlichstichen aufgenäht werden.

Junge Kohlrabi.

12—15 Köpfchen werden geschält und in feine Scheiben geschnitten. Das zarte Kraut streift man von den Stengeln und schneidet es in dünne Streifchen. Scheiben und Grünes kocht man, jedes für sich, in siedendem Salzwasser ab. Inzwischen bereitet man aus eigroß Butter oder gutem Fett mit 2 Kochlöffeln Mehl eine helle Mehlschwitze, verrührt diese mit kochendem Wasser oder leichter Brühe zu dünner Sauce, würzt sie mit Salz, Pfeffer und einer Spur Muskatnuß und kocht die Kohlrabi samt dem Grünen darin völlig weich. Nach Belieben kann man zum Schluß auch einige fertig gemachte Salzkartoffeln wenige Minuten mit dem Gemüse durchkochen, dem man beim Anrichten durch einen kleinen Zusatz von Suppenwürze den richtigen Wohlgeschmack gibt. Man kann auch das Grün wie Spinat fein verwiegen, für sich durchdünsten und dann auf die fertigen Kohlrabi obenauf legen.

Grüne Gemüse

sollten täglich gegessen werden, sie wirken außerordentlich blutreinigend. Doch merke man sich, daß sie vollständig gar gekocht sein müssen. Gemüse, die nicht genügend gekocht wurden, sind sehr unverdaulich, und so zuträglich sie sonst der Gesundheit sind, in diesem Falle wird die günstige Wirkung auf den Organismus aufgehoben.

Setzeier mit Würstchen und Schinken.

6 Personen, 7—8 Minuten. In einer kleinen Kasserolle macht man 2 Löffel Tomatenpüree, die man mit einigen Löffeln Kalbsjus verdünnt hat, heiß und zieht ein nußgroßes Stück Butter und 5 Tropfen Würze darunter. 6 kleine Bratwürstchen röstet man über gelindem Feuer. — Eine große Eierschüssel streicht man mit Butter aus, belegt den Boden mit dünnen, recht mageren Schinkenscheiben, schlägt die Eier darauf, würzt sie und macht sie im Ofen gar, wobei die Eigelb jedoch gelb glänzend bleiben müssen. Die Bratwürstchen legt man auf die Eier und gießt die Sauce ringsherum.

Gesundheitliches.

Kalte Abreibungen

sind eine große Wohltat für den Körper und auch außerordentlich nervenstärkend. Die Abreibungen werden in der Regel mit kaltem oder kühlem Wasser vorgenommen und erstrecken sich auf sämtliche Körperteile, unter besonderer Bevorzugung der Brust- und Rückengegend. Man taucht ein Handtuch in das Wasser, wringt es mehr oder weniger stark aus und reibt dann, sanfter oder schärfer, aber stets unter Bewahrung einer gewissen Ruhe und Gleichmäßigkeit, den betreffenden Körperteil ab, bis die wieder trocken gewordene Haut sich rötet. Zweckmäßig wird man nicht gleich mit der niedrigsten Temperatur beginnen, sondern etwa bei 18—20 Grad, und allmählich auf 8 Grad herabgehen. Die Dauer einer Abreibung beträgt im Mittel 2 bis 5 Minuten, kann aber da, wo eine starke Herabsetzung der Körpertemperatur oder ein energischer Hautreiz erstrebt wird, bis auf eine halbe Stunde erhöht werden. In diesen Fällen empfiehlt sich die Anwendung gröberer, weniger ausgewrungener Laken. Am besten wird die Prozedur morgens oder abends im Bett vorgenommen.

Zur Ernährungsfrage.

Es hat mich sehr gewundert, vor Jahren einmal in einem wissenschaftlichen Vortrag über Volksernährung nicht eine Silbe über Obst zu hören, und doch sind Früchte unser bestes, für den Arbeiter leider im allgemeinen viel zu teures Nahrungsmittel. Von allen Zöllen, die noch geplant sind, würde ich die auf Obst am meisten beklagen, weil sie ein weiteres Hindernis wären, diesem gesündesten Nahrungsmittel die Einführung in weiteste Volksschichten zu ermöglichen. Leider hält man vielfach das Obst nur für eine Näscherei und glaubt genug getan zu haben, wenn man, nachdem man sich an allem anderen gehörig gesättigt hat, nun auch noch einen Apfel ißt. Das ist eine ganz verkehrte Auffassung.

Obst sollte täglich genossen werden — besonders von Kindern. Frisches Obst ist mit Butterbrot und Milch das beste Frühstück und Abendessen. Das getrocknete Obst ist ein verhältnismäßig billiger Ersatz für das frische und sollte, zu Mehlspeisen gekocht, viel häufiger auf unseren Mittagstisch kommen. An Feigen und Datteln aber haben wir heute auch einen billigen und guten Ersatz, im Fall es am heimischen Obst mangeln sollte; Feigen in Wasser geweicht, können wie gekochtes Obst Verwendung finden.

Während der Heidelbeerzeit kauft die Hausfrau einen hübschen Vorrat, kocht sie ohne jeglichen Zusatz, füllt sie gut in gereinigte Bierflaschen oder Steinkrüge und hält sie für den Winter in Reserve, wo sie dann erst direkt vorm Gebrauch gezuckert werden. Das Trocknen der Beeren ist weniger umständlich, aber die Früchte bleiben nicht so aromatisch wie in Flaschen. Auch die Preißelbeeren kann man konservieren. Leider sind sie meist unreif gepflückt und recht teuer. Die Nüsse sind wegen ihres Eiweiß- und Fettgehaltes ein sehr wertvolles Nahrungsmittel. Ein bedeutender Fortschritt auf dem Gebiete der Trauben- und Obstverwertung ist die Herstellung alkoholfreier Trauben- und Obstsäfte. Der reine Fruchtzucker, wie er in richtig hergestellten und behandelten Trauben- und Obstsäften enthalten ist, ist ein sehr wertvoller Nährstoff, weil er keine langwierige Verdauungsprozedur im Magen durchzumachen hat, sondern alsbald in den Kreislauf des Blutes übergeht — für Magenleidende und solche, die an Blutentmischung, Blutarmut und Bleichsucht leiden, von großer Bedeutung.

* * *

Landwirtschaftliches.

Geschwitzte Pferde

nicht kalt abgießen! Der Gegensatz zwischen dem kalten Wasser und der heißen Haut ist zu groß und kann den Tieren ebenso gefährlich werden, als wie er Menschen gefährlich wird, wenn sie erhitzt ins Wasser springen. Dagegen ist es sehr ratsam, die Zugtiere mittags oder abends mit abgestandenem Wasser zu übergießen und abzuwaschen. Gerade im Sommer mit seinem Schweiß und Staub ist die Körperpflege, das Putzen und Waschen der Tiere doppelt wichtig. Wasche dem Pferde nach jeder größeren Fahrt Augen und Nüstern mit einem sauberen, in reinem Wasser ausgedrückten Schwamm! Vergiß auch unterwegs das Tränken nicht, sei aber mit kaltem Wasser vorsichtig, wenn die geschwitzten Tiere stillstehen. Bleiben sie in Bewegung, dann schadet kaltes Trinken, wenn es mäßig geschieht, nicht. Besondere Vorsicht ist bei überdursteten Tieren und wenn sie noch einen leeren Magen haben, erforderlich. Solchen Tieren ist vor dem Tränken büschelweise in Wasser getauchtes Heu zu verabreichen.

Ein für die Landwirtschaft wichtiges Ergebnis

hat eine Untersuchung über den Nährwert des Kartoffelkrautes, die von der ernährungsphysiologischen Abteilung des Instituts für Gärungsgewerbe in Berlin (Leiter Dr. Völtz) veranstaltet worden ist. Das Ergebnis ist, daß das trockene Kartoffelkraut (Kartoffelkrauthen) den Futterwert von gutem Wiesenheu besitzt. Die Annahme, daß das Kartoffelkrauthen den Tieren nicht bekömmlich sei, hat sich als ein Vorurteil erwiesen, das nun durch die Versuche als beseitigt gelten darf. Das Kartoffelkraut muß seiner dicken Stengel wegen nach besonderem Verfahren getrocknet werden, wahrscheinlich eignen sich einige der für die Trocknung von Rüben, Schnitzeln, Kartoffeln, Getreide angewendeten Apparate auch für diese Trockenarbeit. Bei der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung der zweckmäßigen Verwertung des Kartoffelkrautes — es handelt sich unter der Annahme, daß etwa ¼ des Gesamtertrages zur Heubereitung verwendet wird, im Deutschen Reiche um die Gewinnung von etwa 25 bis 30 Millionen Doppelzentner Kartoffelkrauthen im Werte von etwa 200—250 Millionen Mark — ist es nicht zweifelhaft, daß die für die Landwirtschaft arbeitende Maschinenindustrie sich alsbald dieser neuen Aufgabe widmen wird. Man darf hoffen, daß neben der schon geschaffenen neuen Industrie der Kartoffeltrocknerei als Schwestergewerbe die Industrie der Kartoffelkrauttrocknerei entstehen wird.

Landwirte, seid wachsam.

Die Maul- und Klauenseuche hat in den letzten Wochen wieder an Ausdehnung zugenommen, wahrscheinlich, weil die Wachsamkeit der Landwirte nachläßt. Wir sind in früheren Jahren mit der Seuche fertig geworden, sodaß sie fast verschwunden war. Das Ausland zeigt uns auch, daß es tatsächlich möglich ist, die Seuche gänzlich von den Viehbeständen fernzuhalten. Deshalb darf jetzt niemand erlahmen, jeder muß auf seinem Posten sein, niemand darf glauben, daß er unverletzlich sei. Eine Eigentümlichkeit der Seuche ist, daß sie häufig ziemliche Strecken überspringt, aber die, die vorläufig verschont sind, sollen nicht denken, daß schon das letzte Wort gesprochen ist, plötzlich können auch sie die Krankheit im Stall haben. Darum: Nochmals Vorsicht! Genaue Befolgung aller behördlichen Vorschriften! Größte Vorsicht im Verkehr mit Viehhändlern und sonstigen Leuten, die häufig in Ställe kommen, Hosenrahmung, absolute Sauberkeit.

Nr. 92. 1912

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Der Hof des Schweigens.

Ein Roman aus Island von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig
Nachdruck verboten.

27. Fortsetzung.)

Hallgerdr trat ganz dicht an ihren Vater heran. Die geheime Scheu, die sie immer von ihm zurückhielt, tapfer bekämpfend, sprach sie, sanft ihre Hand auf das tief gebeugte, graue Haupt des Alten legend:

„Welche Gewalt, Vater, hat Bjarni Petursson über dich, daß du ihm dein eigenes Kind zum Opfer bringen willst?“

Der Alte sah ihr starr ins Gesicht.

„Frage nicht“, antwortete er dann dumpf. „Es ist genug, zu wissen, daß du Bjarni zu gehorchen hast.“

„So, ist es wahr?“ fragte das Mädchen mit flammenden Augen, die blonden Flechten in den Nacken werfend, „daß Bjarni etwas weiß, was du verbergen mußt?“

Ravna Jonson sah unsicher zu seinem Kinde auf.

„So frage doch nicht so viel. Ich sagte dir, es muß sein.“

„Nein,“ schrie Hallgerdr auf. „Was es auch sein mag, das dich an Bjarni bindet. Das Opfer werde ich nicht.“

Der Alte lachte heiser.

„Versuch's doch, mein Püppchen, die verrückte Alte hat es ja schon ausgeplaudert. Mord hockt auf der Schwelle.“

„So hat Bjarni recht mit dem, womit er mir da draußen auf dem stillen Kirchhof drohte, als er mich des Nachts überfiel und mich mit Gewalt an sich reißen wollte?“

„Er hat dir etwas gesagt? Er hat's dir verraten, dir, meinem Kinde?“

Nur stoßweise kamen die Worte von Ravnas Lippen. Das Gesicht war erdfahl.

Eine Härte ohnegleichen kroch über Hallgerdrs warmes Herz. Warum sollte sie Mitleid haben, wo der Vater sie so erbarmungslos preisgab?

„Er hat mir gesagt“, nahm sie mit erhobener Stimme das Wort, „daß du im Begriff gewesen, ein Menschenleben zu vernichten, und daß er, Bjarni, es gehindert hat. Ist das wahr?“

Der Alte schwieg.

„Die Wahrheit, Vater“, drängte das Mädchen. „Bei dem Andenken an meine Mutter, die du doch lieb gehabt hast, und die so schwer und tief gelitten in dem stillen Haus, keine Lüge in diesem Augenblick. Wolltest du töten?“

Ravna Jonson neigte stumm sein weißes Haupt in seine braunen Hände.

Ein Johanniswürmchen saß,
Sines Sternenscheins
Unbewußt, im weichen Gras
Eines Bardenhains.

Leise kroch aus faulem Moos
Seine Nachbarin,
Eine Kröte, her und schoß
All ihr Gift auf ihn.

Ach, was hab' ich dir getan?
Rief der Wurm ihr zu.
Ja, fuhr ihn das Untier an,
Warum glänzest du?

Pfeffel.

„Vater“, schluchzte Hallgerdr, vor ihm niederkniend, auf, „barmherziger Gott, Vater!“

Er legte die Hand auf ihren blonden Scheitel und sagte leise:

„Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden, so steht es in dem heiligen Buche, in dem ich oft lese, mein armes Kind. Bjarni bewahrte mich vor einer bösen Tat, Bjarni gehört mein Leben. Ein Wort von ihm, und es ist um mich geschehen. Bjarnis Zeugnis allein würde vielleicht nicht genügen, aber auch Gynna weiß es, und wenn der Mord auch nicht geschehen, ich würde doch zeitlebens ein Geächteter sein und du mit mir.“

Hallgerdr schauerte fröstelnd zusammen.

„Vater, es ist nicht so, wie du sagst. Du, der so still und gut, wenn auch traurig und weltfremd gewesen, du konntest nicht wissentlich einem Wehrlosen Böses tun!“

Voll irrer Angst hingen ihre Augen an des Vaters unbewegten Zügen.

„Mit vollem Bewußtsein, Hallgerdr, wollte ich den Feind erschlagen, der in mein stilles, wehrloses Haus drang. Ich fühlte es wie eine Pflicht, eine heilige Offenbarung, den Fluch zu lösen, der auf dem Widarhof lastet.“

„Du bist krank, Vater“, flüsterte das zitternde Mädchen, sich erhebend, und das greise Haupt des Alten liebevoll an ihre Brust ziehend. „Fürchte dich nicht. Bjarnis Drohen kann uns nicht schrecken. Gib ihm alles, was du willst, den ganzen Hof und all deine Habe, und laß mich mit dir heimatlos hinausziehen, ich will für dich arbeiten, für dich sorgen, wir werden nicht untergehen, aber Bjarnis Weib werde ich nie.“

„So wird sich dein und mein Schicksal erfüllen, Hallgerdr“, entgegnete der Greis, das Mädchen weit von sich schiebend, „du selbst, das vergiß nicht, trägst die Schuld.“

„Und wenn ich dir nun gestehe, daß ich den Mann, dem du nach dem Leben trachtetest, liebe? Wenn ich dir nun sage, daß ich sein Weib werden will in Glück, in Not und Tod, was dann?“

„Dann wird mein Fluch dich treffen, denn meinen Todfeind hast du dir erkoren, den Mann, der dich und mich vernichten wird und alle, die nach uns kommen, sobald er erfährt, daß wir es sind, die einst erbarmungslos seinen Großvater in den Tod gehetzt. Ja, sieh mich nicht so wild an. Der Mord stand schon damals auf der Schwelle des Widarhofes, als vor langen, langen Jahren ein Mann über das Eis kam und um Hilfe für sich und seine Gefährten flehte. Man ließ das Schiff da draußen auf dem Meere scheitern, die Männer sterben, die vom Widarhof Hilfe erwarteten, denn man hoffte auf Beute. Das Eis brachte sie dann auch später, Treibholz und allerlei Schätze, die man in die Truhen barg. — Auch die Leichen trugen die Wellen bei Reykjavik an den Strand. Ingwald Andersen, der Führer der „Katla“, die da draußen scheiterte, war der Großvater des Mannes, der nach Island gekommen, das ganze verfluchte Geschlecht zu strafen, das schuld daran ist, daß auch sein Vater ums Leben kam. So, nun weißt du es,

und warum ich den Mann erschlagen wollte, ehe er uns treffen konnte. Und nun sage noch einmal, daß du den Mann liebst, den ich hasse, hassen muß."

Ein leises Stöhnen nur war die Antwort. Zusammengekauert hockte Hallgerdr auf dem Boden. Die blonden Flechten hatten sich gelöst und schleiften lang über die weißen Dielen.

„Hilf mir, mein Herr und Gott", flehte sie, hilf mir."

„Ja, ich habe oft gebetet und gerungen", kam es von Ravna Jonsons Lippen, „aber kein Gott hat mich erhört. Bete, Kind, bete, daß du nie, nie den Mann wiedersiehst, der uns vernichten wird und muß."

„Er weiß es nicht, er hat keine Ahnung, daß unser Hof das Haus der Verfluchten ist?"

„Nein, er weiß es nicht."

Und leise im heimlichen Flüsterton begann Ravna Jonson seinem erschauernd aufhorchenden Kinde zu erzählen, was Ingwald Andersen ihm vertraut, als er zum ersten Male im Widarhof nächtigte.

„Wirst du nun gehorchen und Bjarnis Weib werden?" forschte Ravna hart, als er geendigt.

Hallgerdr blickte ganz verstört um sich.

„Lieber den Tod!" schrie sie dann auf.

„Niemals kannst du dem Manne angehören, den du liebst", mahnte der Alte.

„Er kann mich töten, Vater", lächelte sie voll herzzerreißenden Wehs, „Ingwald Andersen kann mich von sich stoßen, wenn er hört, daß ich zu den Verfluchten, Gehaßten gehöre, an denen er seine Vorfahren rächen will, aber er kann mir nicht verbieten, ihn zu lieben, ihn, den ich hassen sollte, und zu dessen Füßen ich doch jauchzend sterben will, wenn seine Hand mir den Todesstreich versetzt."

Und dann lag Hallgerdr lang hingestreckt, wie vorhin die alte Gynna, auf dem Boden, und Ravna Jonson meinte, sie wäre tot. —

Hallgerdr, die Starke, die Besonnene, die nie krank gewesen, war zum ersten Male in ihrem Leben ohnmächtig.

Auf den Ruf des Bauern eilte Gynna herbei.

Drohend erhob sie die dürre Hand.

„Ein Schiff liegt draußen", sagte sie feierlich, „just an der Stelle, wo einst das andere sank. Es steckt tief im Eis. Und er kommt über das Eis ganz sicher kommt er. Der Mann versinkt nicht wie der andere. Er kommt in den Widarhof. Hüte dich, Bauer, er kommt!"

„Schaff das Kind ins Bett", gebot Ravna Jonson, auf Hallgerdr deutend, als hätte er die Worte der Magd nicht gehört, aber im tiefsten Innersten seines Herzens, da bebte ein geheimes Grauen.

Die Alte hatte noch immer wahr geträumt. Sie hatte Dinge gesehen, die tief verschleiert in weiter Ferne lagen, die niemand kannte.

Der Mann, der über das Eis kam, den sah sie immer, wenn Unheil über die Schwelle des stillen Hauses trat. Er kündete Leid an von Geschlecht zu Geschlecht.

Oft brachte sein Erscheinen den Tod.

Ravna Jonson war ein aufgeklärter Mann, aber der Hang zum Aberglauben, zur Mystik, der seinem Volke eigen, wurzelte doch zu fest in ihm, und darum wußte er, auch wie er es damals gewußt, als der Kapitän zum ersten Male in den Widarhof trat und die Alte sein Erscheinen kündete, daß das Leid nahe war.

In dichten Schwärmen umkreisten die Raben den Hof des Schweigens.

Wie schwarze Todesschatten schwebten sie über dem Hof.

Weit ab auf fernem Meere, eingekeilt zwischen mächtigen Eisschollen, liegt ein Schiff. Die „Froa" ist es, die Kaare Myrdal trägt.

Gewaltige Eismassen treiben im Osten. Wie ein weißes Totenland liegt das Eismeer im silbernen Licht.

Kaare Myrdal, der in seiner Ausrüstung aus Seehundsfellen sich ganz behaglich warm fühlt, steht auf Deck und blickt mit seinen hellen, blauen Augen in die Weite.

Er kennt genau alle Farben der eisigen Oede, das Leuchten des Schnees, das Dunkel des Meeres, das flammende Rot der Sonne, aber er kann sich nicht müde sehen an dieser Wunderpracht.

Das Eis flimmert in grüner Durchsichtigkeit, bald strahlt es zartblau, bald tiefviolett.

Und Kaare Myrdal blickt über das weite Totenreich, über die großartige, schaurig schöne, unendliche Einsamkeit, und seine Augen grüßen die Ferne.

Dort hinter den himmelhohen Eisbergen weilt sie, die er liebt. Immer ist ihr Bild bei ihm gewesen, immer hat er Hallgerdrs Nähe gefühlt in Not und Gefahr, in Sturm und Graus. In den Eisgründen Grönlands, beim Geheul der Wölfe, im Kampf mit den Eisbären, im Ringen mit menschenfeindlichen Naturgewalten, in denen die „Froa" sich so tapfer behauptet, immer war das Bild der Geliebten Kaares Talisman, der ihn behütete vor Tod und Verderben.

Bisher hatte die kleine Expedition Glück gehabt. Die wissenschaftlichen Aufzeichnungen, die Kaare über die Erforschung des Eislandes mit heimbrachte, wollte er in den stillen, langen Winterabenden zu einem Buche einen, um der Welt zu sagen, was er gesehen, was er erforscht, was er erreicht.

In langen Winterabenden, wenn Hallgerdr ihm zur Seite saß und das Feuer traulich im Kamin knisterte. Dann sollte sie Teil haben an seiner Arbeit.

Weitab in schimmernder Ferne sah er die Gletscher glühen.

Und eine wilde Sehnsucht stieg plötzlich in Kaare Myrdal auf nach dem blonden Weibe, das er in seiner großen, glühenden Seele voll Andacht trug.

Was waren Not und Entbehrungen, all die ausgestandenen Qualen der Reise gegen das Wonnegefühl, sie wiederzusehen, die er liebte.

Zuweilen in einsamen Nächten, zwischen Eis und Schnee, kam ihm wohl voll Bitternis der Gedanke an den Abschied, und daß Hallgerdr ihn zurückgewiesen, aber in seiner Brust lebte doch der felsenfeste Glaube an ihre Treue, an ihre Liebe.

„Wahngebilde sind es, die ihre Seele umdüstern", tröstete er sich. „Wenn ich heimkehre, dann soll meine heiße, treue Liebe sie zu mir zwingen."

Er gab kaum acht, daß einige gewaltige Eisschollen ganz in der Nähe des Schiffes mit donnerndem Krachen kenterten. Er sah es gar nicht, daß diese Eisschollen mit rasender Geschwindigkeit und Kraft aus dem Wasser ausschossen und der „Froa" bedrohlich näher kamen. Er stand mit einem glücklichen Lächeln und starrte über das Eis.

Das Schiff hebt und senkt sich, und jedesmal erhält es einen Stoß, daß seine Grundfesten erschüttern.

Unheimlich knackt es in allen Fugen, und ein Fauchen und Zittern kommt über den Schiffsleib.

Die Mannschaft zeigt eine leichte Unruhe.

Hell klingen die Kommandos des Kapitäns.

Da fährt Kaare Myrdal erschreckt empor.

„Nun, alter Freund, wieder in Gedanken?" hört er plötzlich die Stimme seines Freundes und Reisegenossen Professor Sigfus Ernson an sein Ohr klingen, und wie Lachen bricht es daraus hervor, „ich glaube gar, du dichtest, während wir hier in Todesängsten schweben."

„Todesängste, Sigfus? Wie kann man Todesangst haben, wenn die Welt ringsumher in solchem Strahlenkranze prangt? Was kommt es darauf an, ob wir hier versinken in dieser wunderbaren, herzerschütternden Einsamkeit? Wie eine Welle im weiten Meer, so würden wir vergehen, und niemand würde vielleicht wissen, daß wir gewesen."

„Und dein blondes Mädchen daheim, Kaare Myrdal?"

Kaare strich mit der Hand über seine Stirn. Die hohe Mütze aus Seehundsfell hatte er abgenommen, und man sah, daß sich in seine klare Stirn doch schwere Falten eingegraben hatten.

„Sie würde vielleicht eine kleine Weile um mich weinen, und dann meiner vergessen," sagte er langsam. Und plötzlich packte er mit hartem Griff des Freundes Hand. „Du glaubst, daß sie mich vergessen könnte, daß es vielleicht schon geschehen? Glaubst du, daß wahre Liebe sterben kann?"

Der Professor lachte behaglich.

„Alles stirbt, mein Junge, auch die Liebe, nur das weite Meer da, das ist ewig."

„So möchte ich, daß das Meer mich verschlinge," rief Kaare Myrdal. „Ich möchte nicht leben, wenn ich dächte, daß Hallgerdr aufhören könnte, mich zu lieben."

„Wer kann erwarten, daß ein Gefühl ewig ist? Wird es nicht durch tausend Dinge geweckt und getötet, die gar nicht in uns selber liegen?"

„Du meinst, Hallgerdr könnte einen anderen sehen und meiner vergessen?"

Wie lauernde Angst lag es in Kaare Myrdals Frage.

„Tropf, der du bist, dir mit solchen Gedanken den Kopf zu verdrehen. Kenne ich denn deine holde Schöne so genau wie du? Trau einer den Weibern. Ich habe noch keine gesehen, die treu war, abgesehen von denen, die keine Gelegenheit hatten, untreu zu werden. Hollah, was gibt es denn jetzt?"

„Es kommt immer mehr Eis unter die „Froa"," bemerkte Kaare Myrdal. „Wenn es so fort geht, dann finden wir hier alle unser Grab, und Liebe und Treue brauchen uns nicht mehr zu kümmern."

Von den treibenden Eismassen tönte ein wüster Lärm herüber. Das war ein Krachen und Splittern, ein donnerähnliches Getöse. Zwei mächtige Eisfelder gerieten miteinander in wütenden Kampf.

Immer mehr Eis drängt sich unter das Schiff, immer höher wird es gehoben.

Kaare Myrdal kennt die Gefahr.

Seit Wochen sind sie alle noch nicht aus den Kleidern gekommen, denn sie warten und warten auf die Katastrophe, die ja eintreten muß.

Das Schiff ächzt und stöhnt. Wie von einem entfesselten Heer wilder Gewitter tobt es ringsumher. Wie Kanonendonner klingt es, wie schauerliches Schlachtgewühl.

Wenn das gegen die Bordwand anstürmende Eis zerschmettert zurück sinkt, zieht es wie ein jammerndes Klagen durch den Schiffsraum und erfüllt die Herzen mit Schrecken.

Und die Stunden schwinden in banger Sorge, im dumpfen Hinbrüten. Schon glaubt man sich verloren.

Jeden Morgen sieht man neue Eisblöcke aus dem Meere ragen, sieht man, was die Nacht, die unheimliche Nacht geschaffen.

„Die „Froa" treibt es nicht mehr lange," sagt eines Morgens der graubärtige Kapitän, und in seinen Augen schimmert es feucht.

Kaare Myrdal ist fertig mit dem Leben. Er hat einen ganz eigenen stillen, weltfremden Zug in seinem Gesicht.

In der vorigen Nacht, als er auf das Aechzen und Stöhnen lauschte, das die Eispressungen der „Froa" herauslockten, da hatte er plötzlich gefühlt, wie ein tiefer Riß durch sein Herz ging. Wie eine klaffende, große Wunde empfand er ihn, und er wußte, in diesem Augenblick hatte sich Hallgerdr von ihm gewandt.

Wie ein Gestorbener kam er sich vor.

Umsonst suchte er alle Vernunftsgründe hervor, sich zu trösten. Wie mit Flammenschrift blieb es in seiner Brust bestehen: „Sie hat dich verraten."

Nun mochte das Eis kommen und ihn vernichten. Er lachte dazu.

Aber das Eis kam nicht mehr in Riesenbergen daher. Die Scholle, die sie einengte, barst mit hohlem Krachen, und jubelnd wurde das schwarze gurgelnde Wasser, das zwischen den Eisschollen hervorbrach, begrüßt.

Nun galt es, die Eisblöcke abzuhauen, die das Schiff noch hielten, und dann schoß die „Froa" stolz und sicher von der hemmenden Scholle hinab in das sich weit auftuende Meer.

„Leben, Leben!" jauchzte man auf der tapferen „Froa".

Nur Kaare Myrdal stand wie geistesabwesend und starrte über das gurgelnde Wasser.

Die Gipfel der Gletscher funkelten in blendender Pracht. Blaugrün, rosenrot leuchteten sie, wenn die Sonne mit ihrem Riesenlicht den Himmel in Brand setzte, aber Kaare Myrdal war es, als sei es immer Nacht, tiefdunkle Nacht, und als fände sich die „Froa" nie, nie wieder heimwärts.

Das Schiff aber bahnte sich sicher durch Eisberge und Klippen seinen Weg, zuversichtlich zog es dahin in dem flimmernden Licht, das der Sonnenbrand glühend um seine Masten wob.

Die Heimat wollte die „Froa" wiedersehen, nicht sterben da draußen auf dem Meere in stiller Polarnacht, wie Kaare Myrdal meinte, sondern als Siegerin wollte sie heimkehren, die wehende Fahne hoch über ihrem Haupte.

Die „Froa" wollte es so, und die „Froa" war stark.

Kaare Myrdal aber war schwach, seitdem er den Glauben an Hallgerdrs Liebe verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Das Hochwasser in Oesterreich-Schlesien.

Die Umgebung von Friedek in Oesterreich-Schlesien ist von einem schweren Wolkenbruch überschwemmt und mehrere Ortschaften unter Wasser gesetzt. Drei an den Dämmen arbeitende



Die Hochwasser-Katastrophe bei Friedek an der Ostrawitza (Oestern.-Schlesien).

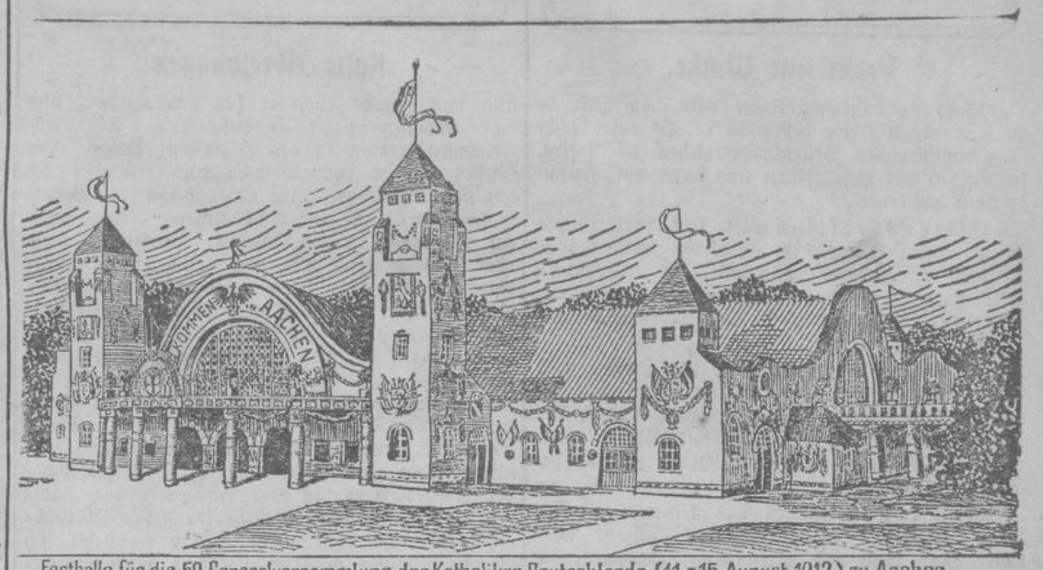
Männer wurden von den entfesselten Fluten weggerissen und ertranken.

*

Die diesjährige Katholikenversammlung in Aachen.

Die in der Zeit vom 11. bis 15. August stattfindende 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat zu ihrem Tagungsort die alte Kaiserstadt Aachen erwählt. Dort ist in verhältnismäßig kurzer Zeit auf einem geräumigen Platze am Pontor, in nächster Nähe des Bahnhofs Aachen-West, der prächtige monumentale Hallenbau entstanden, welcher die mächtige religiöse Heerschau aufnehmen wird.

Die Festhalle, ein Werk der Konstanzer Firma L. Stromeyer & Co., hat eine Länge von 70 und eine Breite von 50 Metern und gewährt rund 7000 Personen Aufnahme. Die dreischiffige Halle, deren Mittelschiff 30 Meter Weite und 18 Meter Höhe hat, ist durch vier 14 Meter hohe Ecktürme abgeschlossen, während den auf dem unteren Bilde sichtbaren Haupteingang zwei Türme von 24 Meter Höhe flankieren.



Festhalle für die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands (11.-15. August 1912) zu Aachen.

Mannigfaltiges.

Hunde hinter den Lastwagen

finden zu wenig Beachtung. Die Tiere sind den Kutschern für die Fahrten auf den Land- oder städtischen Straßen beigegeben, um durch Bellen anzuzeigen, wenn sich jemand aufsetzt, etwas entwenden will u. dergl. Leider befindet sich der Hund gewöhnlich nicht frei auf dem Gefährte selbst oder kann frei hinter ihm herlaufen, sondern er ist an einer Kette angebunden, um ihn zur Erhöhung der Sicherheit stets unmittelbar am Wagen zu haben. Dadurch ist der mitlaufende Begleithund ganz der schnelleren Gangart der Zugpferde und den Unbilden der Landstraßen, die oft frisch geschottert oder voller Wassertümpel sind, preisgegeben; er muß weite Wege zurücklegen, ohne, einmal stehenbleibend, seine Notdurft verrichten zu können. Der Geschirrführer, auf einsamen Straßen, die den Pferden schon bekannt sind und auf denen ein Ausweichen selten, schlummert manchmal ein, achtet auch kaum auf den vierfüßigen Wächter und Begleiter. — An diesen Verhältnissen läßt sich aber mancherlei bessern, wenn Fuhrherren, Kutscher und Publikum — man denke an Ausflügler, Radler, Sommergäste — ihre Aufmerksamkeit darauf richten!

*

Der Protz auf Reisen. „Du trinkst zu Hause doch stets Wein, und hier in dem ausgesprochenen Weinlande trinkst Du Bier?" — „Na, gerade deswegen. Hier ist eben das Bier teurer!"

Seine Marke. Passagier (der auf dem Rheindampfer an Rüdesheim vorbeikommt): „Also das ist das miserable Nest, dem ich meine rote Nase verdanke!"